

# Sächsische Volkszeitung

Redaktion: Dresden-N., Vaterstraße 17, Fernruf 20711 u. 21012  
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Druckerei und  
Verlag 24, am G. Winkel, Poststraße 17, Fernruf 21012,  
Postfach: Nr. 1025, Bank: Gläubiger Dresden Nr. 24707

Sonnabend, 3. August 1935

Im Falle von höherem Gewalt, Verbot, eintretender Betriebs-  
störungen hat der Bezugsnehmer oder Inhaber keine Ansprüche,  
falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet oder  
nicht erscheint. — Verlagsort Dresden.

## Tausende wallen nach Tannenbergs

### Das 1. Jahresgedächtnis Hindenburgs

Hohenstein, 2. August.

Nach dem wochenlangen Regenwetter ist wieder ein wundervoller Morgen angebrochen. Am klarblauen Himmel steht die Sonne, und es verspricht, ein heißer Tag zu werden, so wie vor einem Jahr der Tag war, an dem der Feldmarschall starb, zu dessen Gedenken schon seit dem frühen Morgen Tausende eine stille Wallfahrt angetreten haben. Ostpreussische Frontkämpfertruppen waren die ersten, die dem großen Toten Blumen zu Füßen legten. Von den hochragenden Türmen des Tannenbergsdenkmals wehen die Fahnen auf Halbmaß.

Um 7 Uhr früh marschiert ein Ehrenzug des Infanterieregiments Allenstein am Denkmal auf, und um 8 Uhr marschieren die Ehrenwache an. Die Posten treten unter Gewehr, scharf halten ihre Schritte durch den weiten Ehrenhof. Ein Doppelposten steht zu beiden Seiten des wuchtigen Eingangstores, vor dem Eingang zum Gratturm und neben dem Sarkophag. Den Boden des Turmes bedeckt ein Teppich von Rosen und Tannenzweigen. Auf dem schwarzen Grunde der Innenwand heben sich 4 riesige brennende Wächserkerzen ab. Wie aus Erz gehauen stehen zu Häupten des Sarkophags die Posten. Zahllose Kränze werden in den Ehrenhof getragen. Die Tochter des Generalfeldmarschalls, die Stadt Königsberg, die Betriebsgemeinschaft des Hauses Neudeck und viele andere haben Kränze gestand. Um 8.30 Uhr betritt

der Sohn des Generalfeldmarschalls,

Generalmajor von Hindenburg die Gruft und legt einen Kranz nieder. Nach Augenblicken stillen Verweilens verläßt der Guts-  
herr von Neudeck den Ehrenhof.

Von 10 Uhr ab wird der Zustrom der Wallfahrer immer stärker. Größere Abordnungen des Anstaltersbundes erscheinen. 53. marschieren in kleinen Trupps hinter ihren Wimpeln in das Denkmal ein. Zimmer neue Kränze werden hineingebracht. Ministerpräsident General der Flieger Göring hat einen Kranz gestand, dessen Schleife die Aufschrift trägt „Das dankbare Preußen“. Einen Kranz haben ferner die Betriebsgemeinschaft der Güter Neudeck-Langenan und der Freudenwald gestand. Kameraden des ehemaligen Infanterieregiments Generalfeld-  
marschall von Hindenburg, 2. Infanterisches Nr. 147, sind mit einer Nachbildung der Fahne des Regiments erschienen. Langsam gehen die zahlreichen Besucher an der Gruft vorüber und legen ihre Blumenkränze nieder. Andächtiges Schweigen liegt über allen.

Die Vorbereitungen zur Ausgestaltung der Gruft des toten Feldmarschalls sind in vollem Gange. Am 2. Oktober, dem Geburtstag des Generalfeldmarschalls wird das Tannenbergsdenkmal eine weitgehende Umgestaltung erfahren haben. Das Tor der Gruft wird ein riesiger Findlingsblock krönen. Mächtige Freitreppen werden errichtet werden. Der Hof erfährt eine Vertiefung um 4 Meter. Tag und Nacht muß an der Ausgestaltung gearbeitet werden, um die festgesetzte Zeit innezuhalten. Wenn die vielen Wallfahrer des heutigen Tages das Denkmal wieder verlassen haben, werden von den Türmen wieder die Donnerstöße hallen.

### Ungarn und die Frage der Restauration

Budapest, im Juli.

Das österreichische Habsburgergeheiß wurde in Ungarn ziemlich ruhig aufgenommen. Die Regierungspresse erklärte übereinstimmend, daß es sich beim österreichischen Habsburgergeheiß eigentlich um ein juristisches Geheiß innerpolitischer Natur handle. Die Rückgabe der einstigen Habsburgergüter an die Habsburger wie auch ihre Rückkehr nach Oesterreich stelle ausschließlich einen juristischen Akt dar. Denselben Akt habe Ungarn bereits nach dem Zusammenbruch des Bolschewismus in Ungarn vollzogen, ohne daß daraus politische Auswirkungen entstanden wären. Ungarn könne dem österreichischen Habsburgergeheiß somit ruhig entgegengehen. Die Legitimistische Presse dagegen wollte im Geheiß auch gewisse politische Zielsetzungen, zumindest aber politische Auswirkungen erblicken. Insofern hatte sie recht, als das Habsburgergeheiß in den Nachfolgestaaten hohe Wellen gehen ließ. Jugoslawien und Rumänien haben sich in der Konferenz von Simons entschieden gegen die Restauration in Oesterreich ausgesprochen. Die ungarischen Legitimisten erhoffen vom österreichischen Habsburgergeheiß aber auch für Ungarn gewisse politische Auswirkungen. Zunächst glauben sie, von der Entwicklung in Oesterreich das Erstarken der legitimistischen Bewegung in Ungarn erwarten zu dürfen. Um eine eventuelle glücklichere Atmosphäre für den Legitimismus auszunutzen, hat Graf Sigay die Zeitschrift „Korunk Szava“ bereits angekauft, die für den legitimistischen Gedanken, namentlich in den Reihen der jüngeren Intelligenz, werben soll. Die legitimistische Presse wie auch die legitimistischen Organisationen planen außerdem zu Beginn des politischen Lebens im Herbst eine zielbewusste und großzügige Aktion einzuleiten. Seitdem die Führung der legitimistischen Bewegung den Händen der militanten Legitimisten entglitten ist, und die neuen Führer des Legitimismus die legitimistische Politik mit Verantwortung betreiben, können sie gewisse Fortschritte und moralische Eroberungen verbuchen. Auf einen Sieg des legitimistischen Gedankens kann daraus freilich noch nicht geschlossen werden.

Die legitimistische Frage ist in Ungarn nicht so einfach. Sie ist nicht so sehr eine Machtfrage, als vielmehr eine geschichtliche und politische Problem. Gemäß die Nachfolgestaaten dulden heute eine Restauration in Ungarn nicht. Voraussetzungen werden sie in der Restauration auch in der Zukunft eine Gefährdung ihrer Grenzen und Interessen erblicken. Wenn die ungarische Restaurationstrategie ausschließlich eine Machtfrage wäre, ließe sich eine Verchiebung der Kräfteverhältnisse denken, die eine Restauration zur Folge haben würde. Die Restauration in Ungarn ist aber ein von den Nachfolgestaaten unabhängiges nationales Problem, dessen Verwirklichung die Beseitigung zahlreicher psychologischer, geschichtlicher und nationaler Schwierigkeiten erheischt. Zunächst muß festgestellt werden, daß die Legitimisten bezüglich ihrer genaueren Zielsetzungen selbst unter sich nicht ganz eines Sinnes sind. So z. B. fordert der Legitimistenführer Nikolaus Giger mit seinem Anhang die Lösung des Legitimismus in einem Sinne, der die Tür für einen gemeinsamen ungarischen König und österreichischen Kaiser offenläßt. Das heißt: Giger will mittels einer staatsrechtlichen Gemeinamkeit zwischen Ungarn und Oesterreich — unter veränderten Verhältnissen — die Wiederherstellung der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie anstreben. Diese Auffassung lehnt aber jene Richtung der Legitimisten ab, die sich zum nationalen Königstum bekennen, wie es vom Grafen Apponyi verkündet wurde. Graf Apponyi unterzog zwar nach dem Krieg sein politisches Glaubensbekenntnis Oesterreich gegenüber einer Kritik und gestand offen ein, daß seine frühere Politik vielfach verfehlt war, dennoch konnte er an seine, wie immer geartete Gemeinamkeit Ungarns mit Oesterreich glauben und forderte für seinen Legitimismus all jene nationale Tribute, ohne die ein selbständiges und unabhängiges Königtum nicht denkbar ist.

Im Grunde genommen sind die geschilderten Gedanken-  
gänge graue Theorie. Die Verwirklichung oder die Nicht-  
verwirklichung der Königsfrage hängt von jener ungarischen  
Politik ab, die nach den zwei mihlungenen Fürsten König  
Karl vom Grafen Bethlen eingeleitet und von Julius  
Gombos organisch weiter ausgebaut und vertieft wurde.  
Diese Politik sagt nicht nur, daß die Königsfrage heute in-  
aktuell ist, sondern stellt zugleich auch ein geschichtliches  
und politisches Glaubensbekenntnis dar. Ein Glaubens-  
bekenntnis, nach welchem das Land und die Nation nicht  
für den König da seien, sondern umgekehrt: der König ist  
für das Land da. Wenn es in Ungarn früher geheißen  
hat, daß der König der erste Mann des Landes sei, so er-  
blickt man im König heute den ersten Diener des Landes.

## Sieben Moskauer Kampfgebote

### Die erste Entschließung des Kominternkongresses

Moskau, 2. August.

Die amtliche Nachrichtenagentur der Sowjetunion verbreitet heute die erste große Entschließung des 7. Weltkongresses der Komintern, die auf Grund des Rechenschaftsberichts des „deutschen“ Kommunisten wieder über die Tätigkeit des Volkswirtschaftsausschusses der kommunistischen Internationale angenommen wurde. In sieben genau formulierten Punkten werden hier kraffe Kampfauweisungen des „Generalstabes der Weltrevolutionäre“ gegeben.

Einleitend billigt der Kongress im Punkt 1 die politische Gesamtklinie und die praktische Tätigkeit des ERK (Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale).

Im Punkt 2 werden die Anbiederungsversuche der Komintern vom März 1933, Oktober 1934 und April 1935 gegenüber der 2. Internationale zur Bildung einer kommunistisch-marxistischen Einheitsfront geschildert und das Bedauern ausgesprochen, daß sich das Exekutivkomitee der 2. Internationale bisher ablehnend verhalten habe. Angesichts der Tatsache aber, daß zur Zeit in einigen Ländern die Sozialdemokraten in hürge-  
hand mit den Kommunisten marschieren, verpflichtet der Kominternkongress seinen Volkswirtschaftsausschuss und alle kommunistischen Parteien der Welt, künftig überall die Bildung der Einheitsfront unbedingt zu erreichen.

Ausgehend von der angeblich gemachten Feststellung, daß die kommunistischen Lösungen eine immer härtere revolutionäre Einwirkung auf die Massen ausüben, verpflichtet der Kongress im Punkt 3 die einzelnen Sektionen der Komintern, in hürge-  
ster Frist den Anschluß an die Sozialdemokraten zu finden und die bisher oft abstrakten Methoden der kommunistischen Agitation und Propaganda zu ändern und sie den unmittelbaren Räten und Interessen der Massen anzupassen.

Der Punkt 4 zählt eine große Reihe Mängel in der Kominternarbeit auf wie: die verspätete Durchführung der Einheitsfrontbildung, das Nichtzustandekommen einer Massenmobilisierung zur Durchsetzung von politischen und wirtschaftlichen Einzelforderungen, das mangelnde Verständnis für die Notwendigkeit der Verteidigung der Überreste der bürgerlichen Parteien sowie das mangelnde Verständnis für die Bildung einer antikapitalistischen Front in den Kolonialländern und für die Zerstückelungsarbeit in den faschistischen Gewerkschaften sowie innerhalb anderer von bürgerlichen Parteien errichteter Vereinigungen, und schließlich die Unterschätzung der Agitationsarbeit unter den Frauen, den Bauern und dem Kleinbürgertum.

Daher wird angeordnet:

- a) die besonderen Bedingungen und Eigenarten des jeweiligen Landes unbedingt zu berücksichtigen und sich einer unmittelbaren Einmischung in die inneren organisatorischen Angelegenheiten der kommunistischen Länderparteien zu enthalten;
- b) in den einzelnen Länderparteien zuverlässige Kaders und originalbolschewistische Funktionäre heranzuziehen, damit die Parteien bei einer plötzlichen Wendung der Lage schnell und selbstständig die richtigen politischen und taktischen Entschlüsse fassen können;
- c) den kommunistischen Parteien in ihrem ideologischen Kampf mit politischen Gegnern tatkraftige Hilfe zu gewähren;
- d) bei jeglicher Hilfe von der Übertragung der wichtigsten Erfahrungen in dem einen Lande mechanisch auf das andere

sowie der Anwendung der Schablone und allgemein-kommunistischer Formeln abzusehen.

Der Punkt 5 stellt eine neue gefährliche Finte der Zer-  
setzung der Jugend dar. Danach sollen nämlich die Mitglieder der kommunistischen Jugendverbände nicht mehr geschlo-  
sen auftreten, sondern verpflichtet werden, einzeln den bürgerlich-demokratischen, den faschistischen und den religiösen Jugendverbänden gewerkschaftlicher, kultureller und sportlicher Art beizutreten. Hier sollen sie den Kampf gegen eine Militarisation des Vagabondentums und gegen den Arbeitsdienst der Jugendlichen führen, um eine breite Einheitsfront der nichtfaschistischen Jugend zu organisieren.

In der Annahme, daß die Einheitsfrontbildung trotz Widerstandes einzelner sozialdemokratischer Parteiführer andauernd fortschreite, wird im Punkt 6 den kommunistischen Parteien auferlegt, ihr Augenmerk auf die weitere Festigung der eigenen Reihen und auf eine Eroberung der Mehrzahl der Arbeiterklasse zu richten.

Zum Schluß laßt der Kominternkongress im Punkt 7 seine Kampfgebote dahin zusammenfassen, daß es nur von der Kraft und dem Einfluß der kommunistischen Parteien auf die breiten Massen des Proletariats sowie von der Energie und der Selbstlosigkeit der Kommunisten abhängt, die heranreifende Krise in eine „siegreiche proletarische Weltrevolution“ (1) zu verwandeln.

### Saarverwaltung an die nationalsozialistischen Grundsätze angepaßt

Berlin, 2. August.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat eine Verordnung über die Anpassung der Landesverwaltung im Saarland an die Grundsätze des nationalsozialistischen Staates erlassen, die am 1. August in Kraft getreten ist. Unter anderem wird darin bestimmt, daß die Zuständigkeiten der Kreis- und Bezirksräte auf die Ausschüsse übergehen. Die Kreis- und Bezirksausschüsse sind bis zum 30. September 1935 neu zu bilden. Sie bestehen aus dem Landrat und 6 ehrenamtlichen Mitgliedern. Die ehrenamtl. Mitglieder ernannt der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes kommissarisch. Gleichzeitig ist die deutsche Gemeindeordnung im Saarland eingeführt worden. Die Aufgaben des Reichskommissars nach der Gemeindeordnung nimmt der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes wahr. Stadtkreis im Sinne der deutschen Gemeindeordnung ist die Stadt Saarbrücken.

### Eine Anordnung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz

Köln, 2. August.

Die Pressestelle des Oberpräsidenten teilt mit: Der kommissarische Oberpräsident der Rheinprovinz hat auf Grund der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 das „Arbeitsapostolat katholischer Frontkämpfer“ im Bereich der Rheinprovinz mit sofortiger Wirkung aufgelöst, weil die Führung kommissioneller Frontkämpferverbände nur geeignet ist, zur Spaltung der Volksgemeinschaft zu führen und in die Frontkämpfer konfessionelle Gegenätze hineinzutragen.

104

der seine Interessen den Landesinteressen unterzuordnen hat. Unter diesen Interessen versteht man nicht so sehr die wirtschaftlichen, als die nationalen Interessen. Diese Auffassung wird mit der ungarischen Geschichte seit der Schlacht bei Mohacs im Jahre 1526 begründet, die den Zerfall Ungarns als eines selbständigen und unabhängigen Landes zur zwangsläufigen Folge hatte. Seit 1526 galt nämlich Ungarn als ein Bestandteil des Deutsch-Römischen Kaiserreiches, beziehungsweise Oesterreichs. Selbst der Ausgleich Ungarns mit Oesterreich im Jahre 1867 belief die Gemeinsamkeit der Armee, der Finanzen und der Außenpolitik. Die staatliche Unabhängigkeit und Selbständigkeit brachte Ungarn — wie tragisch es auch sonst klingt — der Friedensvertrag von Trianon. Freilich diese Selbständigkeit Ungarns nach dem Kriege löstete dem Lande zwei Drittel seines einstigen Gebietes und seiner Bevölkerung. Ungarn, das als die zweite Hälfte der Monarchie innerhalb seiner geschichtlichen Grenzen 20 Millionen Einwohner zählte, schrumpfte zu einem Land mit nur zwei Millionen Einwohnern zusammen. Die Gegner der österreichisch-ungarischen Monarchie und der legitimsistischen Restauration sagen, daß die nach 400 Jahren wiedererlangte Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Landes auch Vorteile hat, und zwar Vorteile, wie sie Ungarn selbst zur Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie nie gehabt hat. So z. B. verfügt Ungarn heute über eine eigene ungarische Nationalarmee, die seit vierhundert Jahren der Traum aller Ungarn war. Ungarn ist heute ein selbständiges Wirtschaftsgebiet, das über seine Erträge und Produkte selbst verfügt und entscheidet und für Gemeinwohl der Völker Oesterreich-Ungarns nicht mehr ausgebeutet werden kann. Die ungarische Außenpolitik wird nicht mehr nach österreichischen Gesichtspunkten in Wien auf dem Balkanplatz geleitet, sondern steht ausschließlich im Dienste der nationalen Interessen Ungarns. Ungarn ist heute keine österreichische Provinz mehr, sondern ein Land, über das man auch im Ausland Bescheid weiß. Wenn man in Europa von Ungarn früher fast nichts gewußt hat, so weiß man heute nicht nur, daß es ein Ungarn gibt, das im Donauboden über eine zentrale Lage verfügt, sondern man kennt auch die Namen Szopponi, Gorthy, Weichien, Gömbös u. s. w., die in der Weltöffentlichkeit als unabhängige und selbständige Ungarn repräsentieren. Ein Außenstehender wird in diesen früheren Erscheinungen der Selbständigkeit und Eigenstaatlichkeit eines Landes vielleicht Neugierigkeiten offen ohne besonderen Inhalt erblicken; bei einem Lande jedoch, das vier Jahrhunderte hindurch gewissermaßen im Schatten gelebt hat, sind diese Neugierigkeiten Eigenschaften, die zum nationalen Bewußtstand der Nation gehören.

Die Regierung ist mit allen Mitteln bestrebt, diese Gesichtspunkte in der ungarischen Öffentlichkeit zu verankern und sie in die Gefühlswelt des ungarischen Volkes einzubauen. Sie hat z. B. den 11. April, den Ausgangspunkt des ungarischen Freiheitskampfes im Jahre 1848/49, zum amtlichen nationalen Feiertag erhoben. Vor zwei Jahren ließ sie dem General Bem, dem im Freiheitskampf Siebenbürgen von den Russen und von den Kaiserlichen gesäubert hat, ein Denkmal errichten. Ein Denkmal bekam dieses Jahr auch der Befehlshaber der ungarischen Truppen im Freiheitskampf, General Arthur Görgey. Am 6. Oktober wird der Todestag der 13 Ungerer Märtyrer alljährlich feierlich begangen, die am 6. Oktober 1819 in Arad nach Niederwerfung des Freiheitskampfes hingerichtet wurden. In feierlicher Weise beging das ganze Land vor einigen Monaten den 200. Todestag des Freiheitshelden Franz Rakoczi, der gegen Wien die Fahne entrollt hat und später in der Verbannung starb. Den Mittelpunkt der Feiern bildete die Festmesse, die in der Budapestiner Basilika vom Kardinal-Primas Dr. Seredy geleitet wurde. Verfügungen und Maßnahmen, bei denen eine Rolle, das — wie das ungarische Volk — in seiner Geschichte und in seinen geschichtlichen Traditionen lebt, die Wirkung nicht verfehlen.

Aus dem Gesagten ergibt sich die Antwort auf die Frage, ob in Ungarn eine Restauration möglich ist, von selbst. Die Antwort ist augenblicklich verneinend. Sie wird für absehbare Zeiten verneinend bleiben. Ganz abgesehen davon, daß die heutigen Machthaber Ungarns aus realpolitischen Notwendigkeiten im Jahre 1921 den Restaurationsversuch König Karls vor den Toren der ungarischen Hauptstadt schon einmal mit der Waffe in der Hand vereitelt haben.

### Schwere Gasometerexplosion auf einem argentinischen Petroleumfeld.

Buenos Aires, 2. August. Auf einem Petroleumfeld in der Nähe der Stadt Rosadavia in der Provinz Chubut ereignete sich eine schwere Gasometerexplosion, bei der sechs Handwerker getötet wurden. Unter den Toten befinden sich auch zwei deutsche Arbeiter Hirsemann und Wischner.

### Vollstreckung eines Todesurteils.

Berlin, 2. August. In Augsburg ist am 2. August 1935 der von dem dortigen Schwurgericht am 30. März 1935 wegen Mordes zum Tode verurteilte Joseph Selmer hingerichtet worden. — Selmer hatte am 29. September 1934 die 60jährige Frau Karoline Wild in ihrer Wohnung in Augsburg mit unmenschlicher Roheit ermordet und zu berauben versucht.

### Freigabe von Sperrguthaben u. Sondertonten für inländischen nichtgeschäftlichen Reise, Kur-, Erholungs- und Studienaufenthalte.

Berlin, 2. August. Die Reichsbank hat, um einer missbräuchlichen Verwendung von Reichsbankguthaben aus Sperr- und Sondertonten sowie Registerguthaben aus Anlaß eines inländischen Reiseaufenthaltes eines Reisenden vorzubeugen, im Einvernehmen mit dem Reichsbank-Direktorium einen Amandat über die Freigabe von Sperrguthaben und Sondertonten für inländischen nichtgeschäftlichen Reise, Kur-, Erholungs- oder Studienaufenthalte herausgegeben. Durch diesen werden die Devisenstellen und die Devisenbanken angewiesen, durch geeignete Schutzmaßnahmen die ordnungsgemäße Auszahlung und Verwendung der im inländischen Reiseverkehr von Sperr- und Sondertonten abgehobenen Beträge sicherzustellen.

### Einführung der Vorkaufverpflichtung.

In Zukunft werden in den Reichsbank des Reisenden nicht nur die mittels Reiseführer, Mikreditiv usw. erfolgten Abhebungen von Registerguthaben oder Reichsbanktreuhandguthaben (Zahlung und Abrechnung) eingetragten, sondern auch die Beträge, die ein Ausländer von seinem eigenen Sperr- oder Sondertonto abhebt. Die Eintragung erfolgt durch die auszahlende Reichsbank bzw. deren Filiale oder Korrespondenten.

# Donnerstagabend-Verhandlungen in Genf

## England macht Italien Zugeständnisse

Genf, 2. August.

Ueber die Verhandlungen von Donnerstagabend, die in Erwartung einer „definitiven“ Schlussantwort Mussolinis unterbrochen worden sind, werden folgende Einzelheiten bekannt:

Nachdem die 1. Kompromißformel in wesentlichen Punkten von den Italienern beanstandet worden war, wurde mit Hilfe des französischen und englischen Rechtsfachverständigen die sog. 2. Formel in einer Anzahl von verschiedenen Texten ausgearbeitet.

Unverändert blieb dabei nur der Punkt 1 des geplanten Entschliessungsentwurfes über die Notwendigkeit der Wiederaufnahme des Schlichtungsverfahrens, wobei die Zuständigkeit der Kommission im Sinne der italienischen Auffassung bestimmt und die baldige Ernennung des 5. Schlichterichters empfohlen werden soll. Was die ursprünglich von England verlangten Sicherungen wegen des künftigen Verhaltens Italiens betrifft, so soll England diese Forderung so gut wie völlig fallen gelassen haben. Dieses wichtige Zugeständnis, das Mussolini unter Berufung auf seine öffentliche Meinung erwirkt haben soll, hat Italien mit der Bereitschaft beantwortet, im September an der Ratstagung auch dann teilzunehmen, wenn dort die ganze abessinische Angelegenheit aufgerollt werden sollte.

Auf englischer Seite glaubt man jedoch, daß, wenn die neue Entschliessung überhaupt einen Fortschritt bringen soll, es absolut notwendig sei, die Verhandlungen in irgend einer Form unter die Regide des Völkerbundes zu stellen.

## Eine optimistische Erklärung Lavals

Paris, 2. August.

Gegenüber französischen Pressevertretern gab Ministerpräsident Laval am Donnerstagabend folgende Erklärung ab: „Ich glaube ernsthaft, daß wir am Abschluß einer Verhandlung stehen.“

## Verfassungs- und Uniformverbot für den Stahlhelm

im Landkreis Neuhaldensleben.

Magdeburg, 2. August.

Wie die Pressestelle der Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Magdeburg mitteilt, wurde auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit Paragraph 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes für den Landkreis Neuhaldensleben mit sofortiger Wirkung das Tragen von Abzeichen oder von einheitlicher Kleidung jeder Art, die die Zugehörigkeit zum NSDAP (Stahlhelm) kennzeichnen sowie das öffentliche Zeigen von Fahnen des NSDAP verboten. Gleichzeitig wurden alle Veranstaltungen einschließlich Pflichtappelle sowie alle sonstigen Veranstaltungen (Konzerte usw.) des NSDAP verboten.

Vorgenannte Maßnahme rechtfertigt sich aus einer Reihe von Vorfällen, die durch Angehörige des NSDAP mahnend hervorgerufen sind und die beträchtliche Erregung in der Bevölkerung hervorgerufen haben. Es handelt sich in diesen Fällen um schwere beleidigende Äußerungen gegen Staat und Partei, insbesondere gegen führende Persönlichkeiten der Bewegung. Die Säulung solcher Vorkommnisse in der letzten Zeit hat im Kreise Neuhaldensleben zu dauernder Verunsicherung Anlaß gegeben, so daß zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung durchgreifende Maßnahmen erforderlich waren.

## Kommunistische Straßenumulte in Amsterdam

Amsterdam, 2. August. An verschiedenen Stellen der Stadt, insbesondere im Westen und im Südwestteil, kam es gestern abend zu kommunistischen Straßenumulten. Die Polizei mußte wiederholt in großer Stärke aufgeboten werden, um Ansammlungen zu zerstreuen. Auch die Feuerwehre wurde wiederholt alarmiert, um rote Tücher mit kommunistischen Kampfsparolen, die quer über die Straße gespannt und schwer zu erreichen waren, zu entfernen.

Ein ernstes Zwischenfall ereignete sich in der im Südwestteil gelegenen Jodenbreestraat, wo eine große rote Rille, die mit schweren Steinen vollgeladen war, von demonstrierenden Elementen mitten auf die Straßenschienen gestellt worden war.

Der im April 1933 unter der Nummer 1577 763 in die NSDAP eingetretene Wilhelm Witting hat sich unter Ausnutzung des von der Bewegung gegen das Judentum geführten Kampfes in expressiver Weise an Inhaber jüdischer Firmen herangewandt. Er wurde auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels verhaftet, um auf mehrere Jahre in ein Konzentrationslager übergeführt zu werden.

In Oßchersleben wurde ein jüdischer Geschäftsmann in Schutzhäft genommen, weil er eine Angehörige der NSDAP entlassen und des Diebstahls in seinem Geschäft bezichtigt hatte. Eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Geschäft angesammelt und laute Protestrufe gegen den Inhaber ausgebracht.

Die Reichsbank überwacht, daß ein Reisender, der bereits Registerguthaben in ausreichendem Umfang in Anspruch genommen hat, für den gleichen Zeitraum nicht Beträge von seinem Sperr- oder Sondertonto für Reise-, Erholungs-, Kur- oder Studienzwecke abhebt; umgekehrt ist es auch unzulässig, daß ein Reisender neben ausreichenden Abhebungen vom Sperr- oder Sondertonto noch Auszahlung von Registerguthaben bzw. Reichsbanktreuhandguthaben beansprucht.

Allgemein geltende Richtlinien für die Beträge, die aus einem Sperrguthaben oder Sondertonto für den Reiseverkehr ausgezahlt werden können, sind nicht festgelegt, um diese den Lebensverhältnissen und dem Reiseaufwand der ausländischen Reisenden anpassen zu können. Doch gilt als Höchstgrenze für die Abhebung vom Sperr- oder Sondertonto und für die Auszahlung von Register- bzw. Reichsbanktreuhandguthaben, falls diese daneben in Anspruch genommen werden, ein Betrag von RM. 500 je Person und Woche bzw. von RM. 2000 je Person und Monat. Für die Abhebung von Register- und Reichsbanktreuhandguthaben gelten im übrigen die von der Reichsbank jeweils bekanntgegebenen Bestimmungen. Die Verwendungsmöglichkeiten der vom Sperr- oder Sondertonto abgehobenen Beträge ergibt sich aus dem Merkblatt, das dem Reisenden von der auszahlenden Stelle ausgehändigt wird.

Die Devisenstellen wie die Reichsbank werden gegen jeden Mißbrauch gegebenenfalls durch Sperrung der Auszahlung und Einleitung eines Strafverfahrens vorgehen.

die tatsächliche Schwierigkeiten umfaßt, Schwierigkeiten, die noch bestehen. Das günstige Ergebnis, das wir für die nächsten Stunden erwarten, wird ohne Ausnahme das Werk aller beteiligten Länder sein. Um unseren Abkommen eine endgültige Form geben zu können, erwarten wir eine Antwort, die unser italienischer Kollege Mussolini von seiner Regierung erbeten hat. Aber wir haben allen Anlaß zu hoffen, daß wir am Freitag unsere Bemühungen zum Abschluß bringen können.“

## Die Stimmung in Addis Abeba

Paris, 2. August.

Die „Abessinische Stimme“, die einzige Tageszeitung von Addis Abeba, in der Eingeborenenprache gedruckt, schreibt zum Streitfall mit Italien: Eine unentschlossene Politik Abessiniens könnte für Italien nur eine Ernüchterung bedeuten, um anzugreifen. Nur durch eine energische Haltung können wir den Frieden bewahren.

Wir sind bereit, Italien anzuhören, wenn es den Frieden will, wir sind bereit zu widerstehen, wenn es den Krieg will.

Der Haasshortenredner meißel aus Addis Abeba, daß diese Worte die Ansicht der Mehrheit der abessinischen Bevölkerung wiedergeben. Diese erwartet mit Ruhe die Entscheidung des Völkerbundesrates. Inzwischen länden jedoch dauernde nationale Kundgebungen statt.

In den 80 Kirchen der Hauptstadt und der Umgebung wurden täglich Ansprachen gehalten.

Vor der jungen Leute des Morgens an ihre Arbeitsstätte gingen, machten sie gemeinsam mit vielen Plakaten in den Straßen von Addis Abeba Marschmärschen. Ein Frauenausschuß habe Versammlungen für die Verteidigung des Landes einberufen. Es werde sehr viel gesendet, und zahlreiche Frauen operieren ihre Schmutzfäden.

## Die amerikanische Antwortnote wegen des Flaggen-Zwischenfalls

Washington, 2. August. Das Staatsdepartement überbrachte am Donnerstag der deutschen Volkshaus die Antwortnote auf den deutschen Protest wegen des Flaggen-Zwischenfalls. In der Note erklärt, die amerikanische Regierung, daß der Zwischenfall keineswegs auf Nachlässigkeit seitens der Behörden zurückzuführen sei. In der Note wird betont, daß die Schuldigen verhaftet und vor die Gerichte gebracht worden sind. Sie schließt mit den Worten: „Es ist bedauerlich, daß trotz der eifrigen Bemühungen der Polizei, jede Störung zu verhindern, die deutsche Nationalflagge während der Unruhen nicht den ihr gebührenden Respekt erhielt.“

## Vor 1937 keine weibliche Arbeitsdienstpflicht

Berlin, 2. August. Wie die Pressestelle des Reichsinnenministeriums mitteilt, werden die Ausführungsbestimmungen für die weibliche Arbeitsdienstpflicht nicht vor Herbst 1937 ergehen, so daß für die weibliche Jugend in den nächsten zwei Jahren eine allgemeine Arbeitsdienstpflicht nicht eintritt, wobei vorläufig vielmehr nur der freiwillige Arbeitsdienst bestehen bleibt.

## Umlimoausweis der Reichsbank

Berlin, 2. August. Die Belastung der Reichsbank am Umlimo Juli ist als normal zu bezeichnen. Die ganze Kapitalanlage der Bank hat sich um 474 auf 4562 Millionen RM. erhöht. Infolge des Halbjahresumlimos erhöhte sie sich am 30. Juni sogar um 589 Millionen RM. Wenn jedoch gegenüber dem 31. Juli 1934 — damals lag die Kapitalanlage um 355 Millionen RM. — eine stärkere Belastung zu verzeichnen ist, so ist dies auf die allgemeine Zunahme der Wirtschaftstätigkeit zurückzuführen. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 450,9 Millionen RM. auf 3833,9 Millionen RM., an Lombardforderungen um 11,8 auf 52,3 Millionen RM., an bedienungsfähigen Wertpapieren um 0,6 auf 336,9 Millionen RM. und an Reichsschatzwechseln um 4,9 auf 5,6 Millionen RM. zugenommen; die Bestände an sonstigen Wertpapieren zeigen dagegen eine Abnahme um 0,7 auf 334,9 Millionen RM. Die verhältnismäßig geringe Zunahme der Lombards hängt mit der Goldbilanzkontenhaltung zusammen, da die Solowechsel zu dem Preisabstimmungsabkommen werden und sich daher für die Banken billiger als Lombards stellen. Die fremden Gelder zeigen mit 742,9 Millionen RM. eine geringe Abnahme um 2,2 Mill. RM. Innerhalb dieser Summe haben sich jedoch beträchtliche Verschiebungen vollzogen, und zwar ist eine starke Abnahme der öffentlichen Gelder und eine entsprechende Zunahme der privaten festzustellen gewesen. Der gesamte Zahlungsmittelumsatz befreizte sich Ende Juli auf 5049 Millionen RM. gegen 5194 in der Vorwoche 5090 im Vormonat und 5712 Millionen RM. im Vorjahre. Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen haben sich um 2,5 auf 99,0 Millionen RM. vermindert.

## Mitteldeutsche Börse vom 2. August

(Eigene Drahtmeldung.)

Uneinheitlich. Bei geringfügigen Umsätzen war die Kursgestaltung uneinheitlich. Nur in einigen Spezialwerten kam etwas größeres Geschäft zustande. Am Anleihemarkt gaben Reichsanleihe Mittelbesitz wiederum eine Kleinigkeit nach. Stadtanleihen verkehrten uneinheitlich bei geringfügigen Schwankungen. Pfandbriefe hatten stilles Geschäft bei zumeist unveränderten Kursen. Am Aktienmarkt waren Gehe u. Co. mit einem Gewinn von 2,25 Prozent stärker gefragt. Liniger genommen 2 Prozent, Wanderer 2,5 Prozent, Kraftwerk Ruma 2 Prozent. Von Freigabewerten waren Vereinigte Photo-Genußscheine 7 RM. fester, während Dresdner Albumin-Genußscheine 8 RM. einbähten. J. G. Farben waren stärker angeboten. Das Material wurde jedoch glatt aufgenommen, ohne daß der Kurs nennenswert verändert war. An Abschlägen sind zu erwähnen: Gebr. Reithorn minus 2 Prozent, Sachsenwerk minus 1 Prozent, Thüringer Gas minus 1 Prozent, Anhalter Kohlen min. 1 Prozent.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden: Sonnabend, 3. August: Mäßige westliche bis nordwestliche Winde. Wechselnde Bewölkung. Teilweise aufheiternd. Trocken. Temperaturen um 25 Grad.

Das Wetter ist mir einerlei — Mein Mantel ist vom Lodenfrey!

Nummer  
Eine  
Minist  
ner Ab  
Deutsche  
klärungen  
Entente  
Gruppen,  
höhen Tra  
bekannt, d  
phieren E  
menarbeit  
bleme, die  
Kreuzsch  
sind zwei  
der Kleiner  
schaftliche  
männens u  
Ge  
Ministerpr  
Ablichten.  
diesem gro  
lammenarb  
Außenpolit  
Kreuzschob  
aber nicht  
stellen, die  
Interessen  
großen eur  
1141. W  
der Außer  
dens. Die  
nicht zu d  
großen und  
ist zu veru  
Ich ge  
werde ich  
sehr glückl  
wiederzuseh  
denlebens-  
und Kreuz  
land rufba  
hen Nation  
ber weiter  
auch für d  
unserem La  
Botschaft  
Auf Te  
New York  
Lloyd am  
Der T  
mann. Be  
verleihen, i  
Reise vor  
neuen trans  
ist noch kein  
Nicomoch  
beförderung  
heim reise  
Vertrauens  
lichen Dienst  
Belohnung  
ausmacht? T  
in der A  
Tschang der  
ten und bef  
haben. In d  
diger Art d  
sicherweise  
hat mit den  
Menschr  
geschaffen.  
deutsche W  
transman  
über den W  
Schiff bishe  
mit Jhren  
Ihre gut  
58 Mullim  
Präsident  
letzen mit  
reichsten M  
durch Aus  
Mullimill  
weniger als  
Jahre 1933  
Anlage ihrer  
von Familien  
Dies alles  
schen, aber  
ben. Präsi  
die Notwend  
men sowie d  
gen zu unter  
Steuerhinterg  
Wäffe  
An Com  
wollen hat  
Geistliche  
er von einer  
trafen die  
Mischen Ver  
konnte. Eine  
Mischen Ver  
schwer miß  
mußte.  
Es ist au  
Sondener  
diese neuen  
aber auch die  
Ihrer Ausgabe.  
Dennsbank  
New York  
Ware) fuhr  
eben an ein  
die Warnun  
getötet.

Griechenland und Deutschland

Eine Unterredung mit Ministerpräsident Tsaldaris, Athen, 2. August.

Ministerpräsident Tsaldaris empfing kurz vor seiner Abreise nach Deutschland den Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in Athen und gab ihm folgende Erklärungen über die griechische Außenpolitik ab: Die kleine Entente und die Balkanentente sind zwei geographisch getrennte Gruppen, die wegen der besonderen politischen und wirtschaftlichen Fragen eine diplomatische Wege gehen. Es ist aber bekannt, daß wegen der vielfältigen zwischen den beiden Völkern Europas vorhandenen Bindungen eine enge Zusammenarbeit zwischen beiden Gruppen besteht. Es gibt viele Probleme, die beiden Gruppen gemeinsam sind und im Geiste der Freundschaft und Zusammenarbeit studiert werden. Außerdem sind zwei Mitglieder des Balkanpaktes gleichzeitig Mitglieder der kleinen Entente, u. deshalb ist der Kontakt durch freundschaftliche Zusammenarbeit mit hervorragenden Vertretern Ruminiens und Südfrankens automatisch.

Gegenüber Deutschland hat Griechenland, so fuhr Ministerpräsident Tsaldaris fort, die freundschaftlichen Absichten. Die wirtschaftlichen und geistigen Bindungen mit diesem großen Reich bilden die beste Grundlage für eine Zusammenarbeit beider Völker. Größt hat Griechenland keine Außenpolitik auf die Basis des Balkanpaktes und der engen Freundschaft zu den Mittelmeer-Großmächten gestellt. Das hat aber nicht den Sinn, daß wir uns auf die Seite von Gruppen stellen, die Deutschland feindlich sind oder so deutsche Interessen berühren. Griechenlands Haltung gegenüber den großen europäischen Fragen ist zwangsläufig die Neutralität. Griechenland erhofft nichts anderes als einen Erfolg der Anstrengungen zur Organisation des europäischen Friedens. Die Organisation dieses Friedens in Europa läßt es nicht zu, die Interessen und auch nicht die Ansichten eines so großen und fortschrittlichen Volkes, wie es das deutsche Volk ist, zu vernachlässigen.

Ich gehe nach Deutschland, um mich zu erholen. Deshalb werde ich keine offiziellen Besprechungen haben. Aber ich bin sehr glücklich, daß mir Gelegenheit gegeben wird, das Land wiederzusehen, mit dem mich viele Erinnerungen meines Studentenlebens verbinden und demgegenüber ich große Achtung und Freundschaft hege. Ich weiß, daß die Griechen in Deutschland ruhig und produktiv mitwirken am Fortschritt dieser großen Nation. Mein aufrichtiger Wunsch ist es, daß sie wie bisher weiter erfolgreich arbeiten sowohl für ihr Vaterland wie auch für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Deutschlands mit unserem Lande.

Botschafter Schurmann grüßt die „Europa“

Newyork, 2. August.

Auf seiner hundertsten Rundreise zwischen Bremen und Newyork trat der Schnellkämpfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd am Donnerstag im Hafen von Newyork ein.

Der Kapitän des Schiffes, Botschafter a. D. Schurmann, ließ durch Generalkonsul Hamilton eine Ansprache verlesen, in der es heißt: „Die „Europa“ hat auf ihrer ersten Reise vor fünf Jahren ohne besondere Anstrengungen einen neuen transatlantischen Schnellfahrrekord aufgestellt, und es ist noch keinen Monat her, daß sie mit fast 2000 Passagieren von Newyork abfuhr und so einen neuen Rekord in der Passagierbeförderung seit 1932 erreichte. Dieser Beweis von Punctlichkeit beim reisenden Publikum und dieser einzigartige Ausdruck des Vertrauens übertrifft mich nicht. Wer könnte den unvorstellbaren Dienst am Passagier verweigern, die strenge Disziplin der Punctlichkeit und das Gefühl der Sicherheit, das von dem Schiff ausstrahlt? Die „Europa“ und die „Bremen“, die „Glanzflüche“ in der Flotte des Norddeutschen Lloyd sind ein Triumph der deutschen Werke. Sie stellen die herausragenden und besten Leistungen dar, die jemals die Meere befahren haben. In ihnen liegt viel in hoher und bewundernswürdiger Art die Kultur einer großen Nation wider, die erzieherisch von neuem ihren Platz an der Sonne, gleichberechtigt mit den größten, eingenommen hat. Sie verkörpern die Grundsätze und die Voraussetzungen moderner, noch größerer Fortschrittschritte, die die Zukunft für das in sich selbst und für die deutsche Volk vorbehalten hat. In diesem Sinne lege ich verehrtenvoll dem zweiten Hundert der Rundreisen der „Europa“ über den Atlantischen Ozean entgegen. Was dieses kleine Schiff bisher so gut vollbracht hat, wird es fortsetzen. Ich bin mit Ihnen fest auf dieses Schiff und leide voll Zwerchfell alle Ihre guten Wünsche für seine Zukunft. Adieu et bon voyage!“

58 Multimillionäre als „legale“ Steuerhinterzieher

Washington, 2. August.

Präsident Roosevelt leitete in der gestrigen Pressekonferenz mit, daß nach Kenntnis der Bundesregierung 58 von den reichsten Männern des Landes „legale“ Steuerhinterzieher durch Ausnutzung von Gesetzeslücken begünstigt hätten. Diese Multimillionäre, von denen keiner ein Jahresinkommen von weniger als einer Million Dollar gehabt habe, hätten sich im Jahre 1933 den vorher eingeführten Steuererhöhungen durch Anlage ihrer Gelder in steuerfreien Papieren, durch Gründung von Familienfonds und durch große Schenkungen entzogen. Dies alles sei formell im Rahmen der geltenden Gesetze geschehen, aber dem Staate sei hierdurch großer Schaden entstanden. Präsident Roosevelt gab diese Erklärung ab, um mit ihr die Notwendigkeit der hohen Besteuerung der großen Einkommen sowie der vorgeschlagenen strengen Durchführungsbestimmungen zu unterstreichen. Er beantragte ferner, die Tafel der Steuerhinterzieher festzustellen und nannte keine Namen.

Wüste katolikfeindliche Ausschreitungen in Schottland

London, 2. August.

In Cowanbe bei Edinburgh kam es am Mittwochabend zu wüsten katolikfeindlichen Ausschreitungen. Als der katholische Geistliche Collins sich in seine Garage begeben wollte, wurde er von einer erregten Menschenmenge angegriffen. Kurz darauf trafen die Teilnehmer einer in der Nähe stattfindenden katholischen Versammlung ein, mit deren Hilfe der Priester flüchten konnte. Einer seiner Verteidiger, der Präsident eines katholischen Verbandes, Jack Higgins wurde von der Menge so schwer mißhandelt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Es ist außerordentlich bezeichnend, daß von der gesamten Londoner Presse nur ein einziges Blatt ein paar Zeilen über diese neuesten katolikfeindlichen Ausschreitungen in Schottland enthält; aber auch diese Zeitung hat den Bericht nur in einem Teil ihrer Ausgabe.

Dennishbania-Expred raft in eine Streifenarbeitergruppe - Sechs Tote

Newyork, 2. August.

In der Nähe von Wilmington (Delaware) fuhr ein elektrischer Schnellzug der Pennsylvania-Eisenbahn an einer Kurve in eine Gruppe von Streifenarbeitern, die die Warnungssignale übersehen hatten. Sechs Arbeiter wurden getötet.

Die Reinhaltung der Jugend. Ein grundsätzliches Urteil des Reichsgerichts.

Reipzig, 2. August.

Zu der vom Führer u. a. in seinem Erlass vom Sommer 1934 ausdrücklich geforderten Reinhaltung der männlichen Jugend wurde vom Reichsgericht ein grundsätzliches Urteil gefällt. Nach der bisherigen Rechtsprechung des Reichsgerichts fiel nur der direkte widerrechtliche Verkehr zwischen Männern unter den § 175 StGB. Jetzt kann jede unzüchtige Handlung zwischen Männern aus dem § 175 abgeurteilt werden. Der heutige Staat sei nicht dazu da, Entartete zu pflegen, sondern die Schulden zu schließen. Deshalb wird den unteren Gerichten ein weiterer Spielraum in der Hinsicht gelassen, was sie als widerrechtliche Handlung im Sinne des § 175 beurteilen wollen oder nicht. Stellt ein Richter fest, daß eine Handlung unter § 175 des Strafgesetzbuches fällt, so ist das Reichsgericht grundsätzlich an dieses tatsächliche Ergebnis gebunden. Die Befugnis zur Abweichung von der bisherigen Rechtsprechung des Reichsgerichts leitete der erkennende Senat aus der Strafgesetznovelle vom 28. Juni 1935 her, die eben Senat des Reichsgerichts ohne weiteres zur Abweichung von der früheren Rechtsprechung des Reichsgerichts ermächtigt.

Dieses Gesetz tritt zwar formell erst am 1. September dieses Jahres in Kraft. Der Senat gläubte aber, dem Willen des Gesetzgebers zu entsprechen, wenn er schon jetzt dem durch die Staatsverneuerung einbreitenden Wandel der Lebens- und Rechtsauffassungen des Volkes Rechnung trägt.

Judenfeindliche Kundgebung in Ostoberschlesien.

Kattowitz, 2. August.

In der letzten Zeit ist es in Ostoberschlesien wiederholt zu jüdenfeindlichen Kundgebungen gekommen. Ein neuer Fall wird jetzt am Schwanenbühl in Kattowitz gemeldet. Dort wurden in der Nacht zum Donnerstag zahlreiche Häuser und Räume mit jüdenfeindlichen Aufschreien versehen. In mehreren jüdischen Geschäften wurden die Schaufensterbühnen eingemauert. In allen Fällen blieben die Täter bisher unermittelt.

Staatssekretär Reinhardt über die Entwicklung des Reichshaushalts

Die Reichskammerkassendirektion wurde am Donnerstag von Staatssekretär Reinhardt in Anwesenheit zahlreicher Abgeordneter Reichstages in Potsdam seiner Ausführungen über die Entwicklung des Reichshaushalts im letzten Jahre und dem damit verbundenen Wandel der letzten Nationalhaushaltsjahre in der Wirtschaftspolitik des Reiches angehört. Staatssekretär Reinhardt wies auf die Entwicklung des Staatshaushalts als Erfolg der wirtschaftspolitischen Maßnahmen hin. So kann heute schon gesagt werden, daß die Staatseinnahmen des Reiches im Rechnungsjahre 1935 um rund 2 Milliarden RM. größer sein werden als im 1933 gemessen sind.

Staatssekretär Reinhardt wies aber darauf, aus der glänzenden Entwicklung des Staatshaushalts den Schluß zu ziehen, daß das Reich an eine Auflockerung seiner Haushaltswirtschaft oder gar an eine großzügige Behandlung von Mitteln auf dem Gebiete der Steuern denken könne. Das wäre an Staatseinnahmen, so betonte er, sei im wesentlichen eine Folge der Maßnahmen der Reichsregierung zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und zur Befreiung der Wirtschaft. Alle diese Maßnahmen haben zu einer sehr erheblichen Parabolkurve der Reichshaushaltsjahre bis 1934 geführt, und diese Vorbehalte sind gemacht worden in der Über-

29. 7. - 10. 8.



FÜR HERREN-KLEIDUNG



Der Nefte Pius X. †

In Rom ist in Italien, wo er zur Erhaltung seiner Gesundheit in der letzten Zeit aus der äußeren Verantwortung Pius X., zum J. P. Carolin, der Nefte Pius X., zu Hilfe gekommen, und er wie sein Onkel ins Prätorium ein und wurde später Tommaso und Erzbischof der Kathedrale von Tronto. Als Papst Pius X. unter dem Namen Pius X. in den Vatikan einzog, wurde ihm der Wunsch von seiner Umgebung unterbreitet, Papst Pius X. nach Rom kommen zu lassen. Aber Pius X. war krank und konnte, ohne seiner Verwandten zu benachteiligen, erst nach dem Tode Pius X. die Nachfolge auf dem Stuhl des Kardinals Bern der Bal Mar. Carolin in das Amt von St. Peter einzutreten.

Appell des Hohen Rates der Koptischen Kirche an den Völkerbund

Kairo, 2. August. Der unter dem Vorsitz des koptischen Patriarchen in Kairo zusammengesetzte Hohe Rat der Koptischen Kirche hat am Mittwochabend den Völkerbund, aus Sympathie für den ägyptischen Nachbarn, im Namen des koptischen Patriarchen einen Appell an den Völkerbund zu richten. Weiterhin wurde beschloffen, einen ähnlichen Appell an alle Mächte abzuschicken. Schließlich kam man dahin überein, einen Ausschuss zu gründen, der eine ähnliche Kommission nach Ägypten entsendet, um den Völkerbund bei Ausbruch eines Krieges Hilfe zu leisten. In dem Telegramm heißt es u. a.: „In Anbetracht unseres großen Vertrauens in die lauterer Gefühle des Völkerbundes rufe ich mit allem Nachdruck den Völkerbund auf, seine Vermittlungen in einem freundschaftlichen Verhältnis des halloislandischen Konflikts fortzusetzen.“ Das Telegramm ist unterzeichnet mit „Der Patriarch der Koptischen“.

Am Donnerstagabendmittag fand in Kairo eine von Vereinigte Kopten junger Männer abgehaltene Versammlung statt, in der Beschlüsse über eine Hilfsleistung für Ägypten gefaßt wurden.

Kurze Nachrichten

„Deutscher“ Kommunist in Barcelona verhaftet.

Madrid, 2. August. Der deutsche kommunistische Arbeiterführer in Barcelona, Fabian, wurde am Donnerstag in Barcelona verhaftet. Er wurde in Barcelona verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Blutiges Ehedrama in Magdeburg.

Magdeburg, 2. August. In Magdeburg ereignete sich am Donnerstagabend auf dem Waldpark ein tragisches Ehedrama. Der Arzt Dr. Hennig wurde von seiner Frau erschossen. Die Leiche wurde in der Nähe des Waldes gefunden und auf der Stelle totat. Die Leiche wurde verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Omnibus auf der Fahrt zum Rhein verunglückt. 17 Schwer- und Leichtverletzte.

Wuppertal, 2. August. Am Donnerstag gegen 12 Uhr fuhr ein Omnibus mit 25 Passagieren auf der Fahrt zum Rhein verunglückt. Der Omnibus stieß auf einen Stein und wurde schwer beschädigt. 17 Passagiere wurden verletzt, 10 davon schwer. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus transportiert.



# Notizen

## Hundstagsphantasien

Wir merken augenblicklich zwar wenig davon, aber es ist doch so: der Kalender sagt, daß wir in den Hundstagen leben. Und da ist es eine alte Erfahrung, daß Hundstage die Phantasie besonders anregen und aufregen. Jetzt kommt aus dem Ausland die Nachricht, Oberammergau habe sich umgestellt und betätige in Zukunft sich auf dem Gebiete des Antisemitismus. In der Hundstagsmeditation wird behauptet, man werde in Oberammergau ein Stück durchführen, das die Verführung eines deutschen Mädchens durch einen Juden zum Inhalt hat. Davon kann natürlich keine Rede sein. In Oberammergau spielt man nicht nach irgendwelchen Konjunkturrisiken, sondern im Jahre 1940 wird wieder, wie seit 300 Jahren, die Passion aufgeführt. Bis dahin wird es um das Passionsdorf ruhig bleiben, und nur die landschaftlichen Reize wie die Gediegenheit der Bevölkerung werden für den Ort werden. Nachrichten anderer Art gehören ins Reich der Fabel und in das Gebiet des Verleumdungsfeldzuges gegen Deutschland. — Bei der Gelegenheit noch eine andere Richtigstellung. Wie schon mitgeteilt, war von Anfang an vorgesehen, daß die Fuldaer Bischofskonferenz am 18. August beginnen sollte. Ueber einen anderen Termin wurde nie verhandelt. Da wußte ein Teil der Auslandspresse in den letzten Tagen ganz positiv zu berichten, daß sich bereits jetzt in Fulda die Bischöfe zur alljährlichen Konferenz versammelt hätten. Als dann aus Fulda nur die Abwesenheit sämtlicher Bischöfe gemeldet werden konnte, fühlte man sich in der Auslandspresse bemüht, zu sagen, die Konferenz sei im letzten Augenblick abgesagt worden. Einen Grund dafür gibt man auch an, und zwar den: Die Bischöfe wollten erst die Wirkungen der Veröffentlichungen des „Observatore Romano“ abwarten. Und dann weiß man schon heute, daß der nächste Hirtenbrief der kommenden Fuldaer Bischofskonferenz, der doch sicherlich noch gar nicht geschrieben ist, für die Veröffentlichung verboten sei. Von all diesen Behauptungen ist keine einzige wahr. Sie entbehren jeder Begründung.

## Danzigs Notmaßnahmen

durch welche die Einführung bestimmter lebenswichtiger Waren für den Danziger Eigenbedarf für zollfrei erklärt wird, tragen keineswegs aggressiven Charakter. Sie sind einzig und allein eine unvermeidliche Reaktion auf das ganz überraschend erfolgte Vorgehen Polens, durch das die Hafen- und Handelseinrichtungen der freien Stadt vollkommen lahmgelegt wurden.

Bereits kurz nach Verkündung der polnischen Zollverordnung sind Schiffe, die nach Danzig unterwegs waren, nach dem polnischen Hafen Gdingen umgelenkt worden. Inzwischen wird bekannt, daß auch Waren, die in Danzig ordnungsgemäß verzollt worden sind, im Innern Polens auf Grund der Zollverordnung beschlagnahmt wurden. Dieses Beispiel zeigt deutlich, daß Polen gewillt ist, die unter Verletzung der bestehenden Rechtsgrundlagen zwischen Danzig und dem polnischen Staate errichteten Zollgrenze mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten. Dadurch wird aber nicht nur der für Danzig lebenswichtige Transithandel völlig unterbrochen, sondern auch die Danziger Industrie, die auf die Verarbeitung ausländischer Rohstoffe und Halbfabrikate angewiesen ist, von der Belagerung Polens ausgeschlossen. Industrie und Handel sind damit dem wirtschaftlichen Ruin preisgegeben, wenn sie es nicht vorziehen, nach dem polnischen Hafen Gdingen abzuwandern. Eine solche Uvänderung des Danziger Großhandels würde aber neben allen anderen schädlichen Folgen eine starke Gefährdung der Einfuhr der für Danzig lebenswichtigen Waren mit sich bringen. Bereits jetzt ist in Danzig ein empfindlicher Mangel an verschiedenen Waren festzustellen. Nur aus der klaren Erkenntnis dieser Situation heraus kann der jetzige Schritt des Senates, der die Eigenversorgung der freien Stadt sichert und der Danziger Wirtschaft eine gewisse Existenzmöglichkeit gibt, richtig verstanden und beurteilt werden. Ohne die polnische Zollverordnung, die einen Notstand für die freie Stadt geschaffen hat, wären solche Maßnahmen nicht erforderlich gewesen. Polen hat sich jederzeit vertraglich verpflichtet, dem Danziger Hafen und seinen Handelseinrichtungen die Abwicklung eines bestimmten Teiles seines Ein- und Ausfuhr zu übertragen. Diese Vereinbarung gehört zu den Grundlagen der Danzig-polnischen Beziehungen. Ihre einseitige Verletzung muß notwendigerweise eine Reaktion auf der Gegenseite auslösen. Danzig hat trotz alledem von Anfang an seinen Willen zur Verständigung betont. Der Danziger Senatpräsident Greiser hat jetzt in einer Unterredung mit dem diplomatischen Vertreter Polens, Minister Papée, diese Bereitschaft erneut zum Ausdruck gebracht und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß bei allen kommenden Verhandlungen die Frage der Währungsvereinheitlichung, die unter seinen Umständen in Betracht kommt, von vornherein aus dem Spiele gelassen werden muß. Dagegen ist Danzig bereit, die Voraussetzungen für eine Sicherung der Gleichwertigkeit des Danziger Gulden und des polnischen Zloty, deren Fehlen von polnischer Seite als die Hauptursache der Zollverordnung bezeichnet wird, zu erörtern. Die Danziger Regierung hat dabei mit großem Nachdruck die Notwendigkeit des sofortigen Beginns der Verhandlungen betont. Der ungewisse Ausgang der Verhandlungen zwingt aber auf der anderen Seite zur Ergreifung sofortiger Maßnahmen, um die freie Stadt wenigstens vor den schlimmsten Folgen der polnischen Zollverordnung zu schützen. Von Seiten Danzigs wird dabei darauf hingewiesen, daß die zollfreie Einfuhr lebensnotwendiger Waren in das Danziger Staatsgebiet nur eine begrenzte Notstandsmaßnahme darstellt, die keineswegs die Erklärung des ganzen Danziger Staatsgebietes zum Freihafen bedeutet. Die freie Stadt hat von sich aus alles getan, um die Voraussetzungen einer Verständigung zu schaffen. Es ist jetzt an Polen, durch eine Lockerung seiner starren Haltung das Verhältnis zu Danzig wieder in eine Form zu bringen, die der günstigen Entwicklung der letzten Monate entspricht.

## Rundfunk Deutschland

Sonnabend, 3. August.  
 5.55 Guten Morgen, lieber Hörer! — Dazwischen um 7 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 8.30 Uhr Aus Breslau: Morgenständchen für die Hausfrau. — 9.40 Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.45 Fröhlicher Kindergarten. — 11.15 Deutscher Seewetterbericht. — 11.30 Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. Anschl. Wetterber. 12.15 Musik zum Mittag. Carl Wolffsohn spielt. — Dazwischen 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seemarte. — 13.45 Neueste Nachrichten. — 14.00 Mitterlei — von zwei bis drei! — 15.00 Wetter- und Wörferberichte. Programmhinweise. — 15.10 Kinderdarstellung. — 15.30 Wirtschaftswochenschau. — 15.45 Eigen Heim — eigen Land! — 16.00 Aus Köln: Der trohe Samstagnachmittag. — 18.00 Sportwochenschau. — 18.20 Wer ist wer? — Was ist was. — 18.30 Sportfunk. — 18.45 Phantasten auf der Wurlitzer Orgel. — 19.00 Und jetzt ist Feierabend! — 19.45 Was sagt ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. — 20.00 Kernspruch. Anschl. Wetterbericht u. Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.10 Uhr Tanzende Sternschnuppen... — 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Deutschlandecho. — 22.30 Eine kleine Nachtmusik. — 22.45 Deutscher Seewetterbericht. — 23.00 Wir bitten zum Tanz!

## Dresdner Theater

**Opernhaus:**  
 Bis mit 30. August geschlossen.  
**Schauspielhaus:**  
 Bis mit 17. August geschlossen.  
**Albert-Theater:**  
 Bis mit 5. August geschlossen.  
**Central-Theater:**  
 Freitag  
 Die tolle Komik (8)  
 Sonnabend  
 Die tolle Komik (8)



FÜR DAMEN-KLEIDUNG

**Kosier**  
 DAS FACHGESCHÄFT FÜR DAMEN-U. HERRENKLEIDUNG AM POSTPLATZ

## Dramatischer Bericht Dr. Müllers

über seine Entführung und Freilassung aus den Händen der Banditen

Peiping, 2. August.

Der Peipinger DNB-Vertreter Dr. Müller gibt nunmehr einen ausführlichen Bericht über seine Entführung durch Banditen. Der Überfall erfolgte, nachdem Müller und Jones bei einer dreiwöchigen Rundfahrt durch den Ostteil der Tschangar-Provinz etwa 2000 km im Kraftwagen zurückgelegt hatten.

Dr. Müller widmet dem Verhalten der chinesischen Behörden nach dem Bekanntwerden der Entführung volle Anerkennung und stellt fest, daß der Zwischenfall in einem Gebiet erfolgte, das, wenn auch nicht formell, so doch praktisch völlig entmilitarisiert worden ist. In dem betreffenden Gebietsteil befinden sich lediglich Gendarmeposten.

Nach der Abreise aus Delener benutzten wir, so fährt Dr. Müller in seinem Bericht unter anderem fort, die Straße, die uns bei unserer Abfahrt als der einzig passierbare und sichere Weg nach Kalgan bezeichnet worden war. In der Nähe des Sees Schabunor gerieten wir in eine normalerweise für Kraftwagen unpassierbare Sandpfanne. Am 28. Juli gelang es, mit Hilfe in der Nähe befindlicher Mongolen, den Wagen wieder freizubekommen. Eine Stunde später erreichten wir die in einem Posh gelegene chinesische Siedlung Hochia Tshuolung. Bald nachdem wir den Ort wieder verlassen hatten,

wurden wir von beiden Seiten aus mit Gewehren und einem Maschinengewehr beschossen.

Glücklicherweise stellte sich an dem Tag, nach kurzer Zeit eine Lachemennung ein. Inmitten waren schlingenschnelle 35 Schuß abgegeben worden, von denen zwei die Motorhaube trafen. Der Kraftwagen hielt sofort und ich lief auf die Schützen zu in der Annahme, daß ein Mißverständnis vorliege, da die Leute die übliche blaue Gendarmuniform mit Knäbunden und Abzeichen trugen. Auf meine Fragen erwiderten sie, daß sie zur Überwachung des Straßenverkehrs eingesetzt seien. Die Führer luden mich zum Tee in einem Siedlerhaus ein, um, wie sie sagten, Aufklärung zu geben und sich zu entschuldigen.

Währenddessen wurden Jones und der russische Kraftwagenlenker gefesselt

und jeder in ein gefandertes Siedlerhaus gebracht. Mein chinesischer Diener mußte inzwischen unter Bedrohung mit der Waffe den Hauptteil meines Gepäcks zu mir bringen. Bei der Durchsichtung des Gepäcks, die als Formalität hingestellt wurde, eine rief ich einer der vermeintlichen Gendarmen einige Silberdollars an. Darüber zur Rede gestellt, antwortete er:

„Wir sind keine Gendarmen, sondern Banditen.“

Der zweite Tag seit unserer Gefangennahme sah uns wieder auf dem Rücken der Herde in chinesischer Bauerntracht. Wir waren diesmal nur leicht gefesselt. Die Nacht verbrachten wir in der kleinen chinesischen Siedlung Yemuch. Dort erschien ganz überraschend ein Gendarmenwachmeister mit drei Polizisten. Sie wurden zuerst von den ausgestellten Wachen der Banditen beschossen, gefangengenommen und gefesselt, später aber befreit und zu einer Besprechung über unser Schicksal zugelassen.

Der Erfolg dieser ersten Verhandlungen war, daß die Banditen auf ihre Forderungen nach Waffen und Munition ganz verzichteten und

Die Lösegeldforderung von 100 000 auf 50 000 mexikanische Dollar herabsetzten.

Unsere Entlassung wurde dagegen abgelehnt. Nach weiteren Verhandlungen wurde zugesprochen, daß ich zu Verhandlungen über die Auszahlung des Lösegeldes die Provinzialbehörden aufsuchen könne.

Jones und ich entschlossen uns, die uns gebotene Chance

auszunutzen, obwohl wir sehr in Zweifel waren, ob die angeblichen Ketter etwas anderes seien als Vertreter einer zweiten Räuberbande. Der Morgen des dritten Tages brachte wieder einen scharfen Ritt über steile Berge. In Ritt an der Hauptstraße nach Tschanganghien trennten wir uns in zwei Gruppen. Während Jones, dessen tapferes Verhalten ich nicht genug preisen kann, mit den Banditen weiterzog, ritt ich mit meinen Begleitern nach Tschanganghien. Dort hörte jeder Zweifel über die Absichten der Begleitpersonen auf.

Nach eingehenden Verhandlungen mit den lokalen Behörden über die zur Befreiung von Jones einzuschlagenden Maßnahmen fuhr ich nach Kalgan, wo bereits ein Vertreter der britischen Votschaft sowie ein Abgesandter der Provinzialregierung von Tschangar auf meinen mündlichen Bericht warteten. Die Befragungen in Kalgan ergaben vollkommene Einvernehmen über das einzuschlagende Verfahren, für dessen vollen Erfolg die Tschangarregierung die Garantie übernahm. Inzwischen haben die japanischen Behörden in Tolonor ihr bereits selbständige Schritte mit dem gleichen Endziel unternommen. Ueber den Erfolg dieser Maßnahmen gehen zur Zeit unkontrollierbare Gerüchte um. Aber schon der von Seiten der chinesischen Behörden gezeigte Eifer sollte die alsbaldige Befreiung von Jones sicherstellen. Entgegen anderen Berichten ist zu betonen, daß die Banditen zweifellos erst nach dem 20. Juli aus Randshihuo in das Tschangargebiet überzogen sind. Nach eigenen Angaben sind sie zusammen 600 Mann stark und in zwei etwa gleichstarken Gruppen organisiert. Sie besitzen Gewehre, Kaulerpistolen und Maschinengewehre.

## Eine Mitteilung des Leiters der Oberammergauer Festspiele

Zu der bereits gestern mitgeteilten Säuberung und Schmelzung über die Oberammergauer Festspiele wird vom Leiter dieser Festspiele in Oberammergau noch folgendes mitgeteilt:

„Es ist anzuwahr, daß die Oberammergauer Festspiele nicht mehr stattfinden. Wahr ist, daß, wie bisher stets, nach den 1934 durchgeführten Festspielen eine zehnjährige Pause eintritt, während der Probe- und Lehrstücke aufgeführt werden. Ein solches Stück ist auch das zur Zeit einstudierte Schauspiel „Die Ernte“, das schon vorher vom Münchener Residenztheater gegeben wurde. Die Verführung eines deutschen Mädchens durch einen Juden, die nach der Eigenmeldung Thema des Stückes sein sollte, ist überhaupt nicht Gegenstand des Stückes. Die Oberammergauer Festspiele werden selbstverständlich programmäßig stattfinden.“

## Große Säuberungaktion gegen das Zuhälterwesen

Düsseldorf, 2. August.

Die Kriminalpolizei hat eine größere Aktion gegen die in Düsseldorf wohnenden Zuhälter durchgeführt, weil die Tätigkeit dieser Kreise die öffentliche Sicherheit und Ordnung unmittelbar gefährdeten. Vängere kriminalpolizeiliche Beobachtungen haben ergeben, daß sich mehrere Zuhälter klubmäßig zusammengeschlossen hatten und einen fühlbaren Einfluß auf das Firmenumfeld ausübten. Die nächsten Schlägereien in den bevölkerungsreichen Stadtteilen und die Verhandlungen von Firmen auf öffentlichen Straßen waren gewöhnliche Vorkommnisse dieses Einflusses. Die Zuhälter verfolgten auch kommunistische Tendenzen. Bei der jetzt durchgeführten Aktion wurden 43 Zuhälter festgenommen. Ueber eine große Anzahl wurde die polizeiliche Schutzhaft verhängt und gegen mehrere von ihnen ein Strafverfahren durchgeführt.

Fleisch u. Wurst

Rind-Kochfleisch II. Qual. Pfd. 70,
Schuladen, II. Qual. Pfd. 1,00
Schweinebauch ohne Knochen Pfd. 80,
Pökelschinken ohne Knochen Pfd. 75,
Schweinskeule Pfd. 88,
Gehacktes halb u. halb Pfd. 78,
Schinken oder Brust III. Qual. Pfd. 75,
Kalbskeule III. Qual. Pfd. 82,
Kammelfleisch od. Blatt I. Qual. Pfd. 92,
Bierwurst Pfd. 95,
Schweinskopf in Gelee Pfd. 96,
Sardellen-Leberwurst Pfd. 1,20
Knackwurst Pfd. 1,48
Käse, Zerkleinet und Salami Pfd. 1,38

Lebensmittel

Konfitüren

Himbeeren 1/2 Pfd. 14,
Eisbonbons, gew. 1/2 Pfd. 13,
Vielschichten, gew. 1/2 Pfd. 12,
Gehr. Mandeln 1/2 Pfd. 20,
Wiener Mandeln 1/2 Pfd. 23,
Saisette Pralinen 1/2 Pfd. 25,
Schokoladenschnitte
mit Frangula-Nüssen 1/2 Pfd. 28,
Lutschnitten 1/2 Pfd. 25,
Vollm. Nussbruch 1/2 Pfd. 28,
Kaffeegebäck 1/2 Pfd. 25,
Kakao, stark entölt Pfd. 7,5

Junge Schnittbohnen

1/2 Dose 38,
Haushaltmischung
mit getrockneten Erbsen 1/2 Dose 38,
Spargel-Abschnitte 1/2 Dose 75,
Fettlinge 25,
In Tomatenlunke Dose 25

Alte Schmelzkäse

halbfett, 20% Fett in Tr. Pfd. 50,
Teller-Brie-Käse
vollfett, 45% Fett in Tr. Pfd. 78,
Dtsch. Grieben-schmalz Pfd. 85,
Fett-Süßlinge Pfd. 28

Weine und Liköre

Apfelwein, herb Liter 35,
Edenkobener Liter 68,
Johannbeerenwein Liter 70,
Deutscher Wermut Liter 70,
Tarragona Liter 90,
Fruchtweine Liter 90,
Sekt Liter 1,95,
Weinbrand-Verschnitt 38% Pfd. 2,35,
Barduzer 2% Pfd. 1,85,
Himbeersyrup mit Kirschkorn Pfd. 32

Kolonialwaren

Bruch-Reis Pfd. 14,
Tafelreis Pfd. 22,
Graupen Pfd. 20,
Roggen-Grieß Pfd. 20,
Her-Suppen-Einlagen Pfd. 45,
Gehr. Gerste od. Korn Pfd. 20,
Malzkaffee Pfd. 25,
Konsum-Kaffee Pfd. 45,
Puddingpulver, lose Vanille, Erdbeer, Citrone, Mandel-Geschmack Pfd. 35

Blut- u. Leberwurst

II. Qualität Pfd. 58,
Hühner, gefroren Pfd. 78,
Finnisch-Schweizer vollfett 45% Fett I. Tr. Pfd. 98



Leipzig

Flaggen auf Halbmaß. Aus Anlaß der Wiederkehr des Todesjahres des Reichspräsidenten Generalmarschall von Hindenburg haben am 2. August 1935 von 7 Uhr ab bis zum Eintritt der Dunkelheit alle öffentlichen und viele private Gebäude halbmaß geflaggt.

Der Marine-Sturmabteilung III/2 tritt am Sonntag, dem 4. August, zum Reichswettkampf der SA an. Ueber den Sinn dieses Wettkampfes sprach Sturmführer Reubert, der Stabsarzt-Schulungsleiter der sächsischen Marine-SA auf einem Appell des Sturmabteilung. Mit dem Reichswettkampf solle die reiflose Einfach- und Entschlossenheit der SA geprüft werden. Aufgabe der SA sei es, die von der Bewegung noch Abseitstendenzen über die Arbeit und die Ziele des Führers aufzuklären und in Treue, Selbstdisziplin und Hingabe an die Idee des Führers den Volksgenossen echten Nationalsozialismus vorzuleben.

Rückkehr aus den Sommerlagern der Hitler-Jugend. Am Sonntagabend kehrt die Hitler-Jugend Leipzig in drei Sonderzügen aus ihren Sommerlagern im Erzgebirge heim. Die Hauptknotenpunkte der Züge sind folgende: 15.30 Uhr: Jungbann 1/107, 17.30 Uhr: Jungbann 2/107 ab Johanngeorgenstadt aus den Lagern: Breitenbrunn, Stamm 2, Kellbach bei Steinheide, Jähnlein 13/2/107, Erlabrunn, Erla bei Crandorf, Eidersberger Häuser bei Steinbach, Jähnlein 14/15, 2/107, ferner Wolfener Mühle Jähnlein 11/12, 2/107 und 2/1-Jähnlein 2/107. Gegen 17.10 Uhr: Jungbann 2/107 ab Eisenbach; aus den Lagern Wühlberg bei Eisenbach, Stamm 1, Glashütte bei Carlsefeld Stamm 5, Zofa-Höllgrund Stamm 6 und Schmiede bei Eisenbach Stamm 8.

Bevölkerungsvorgänge. Nach dem Wochenabschluss des statistischen Amtes der Stadt Leipzig betrug in der Woche vom 14. bis 20. Juli die Zahl der Lebendgeborenen 293; gestorben sind im gleichen Zeitraum 189 Personen. Von den Todesfällen entfielen auf Tuberkulose 9, Krebs 33, Zuckerkrankheit 8, Gehirnschlag 11, Herzkrankheiten 29, Lungenerkrankung 19. Vier Personen erlitten tödliche Unfälle, und neun erlitten durch Selbstmord.

Vorfall beim Öffnen der Kraftwagen. Am 30. Juli gegen 23.50 Uhr ist ein Kraftfahrer, der 29 Jahre alte Arthur Schumann gegen die Seitenwand der Fahrbahn zu geöffneten Türen eines Personenkraftwagens gefahren. Er stürzte auf die Fahrbahn und wurde dabei verletzt. Da in letzter Zeit derartige Vorfälle sich häufig ereignen, werden die Fahrer von Kraftwagen zu größerer Vorsicht beim Öffnen der Kraftwagen aufgefordert. Ebenso muß an die Radfahrer die Mahnung gerichtet werden, in einem größeren Abstand an haltenden Kraftwagen vorüberzufahren.

Wahlung beim Heruntertreten vom Fußweg auf die Fahrbahn. Am 31. Juli gegen 17.10 Uhr wurde der 50 Jahre alte Gustav Risch nach dem Heruntertreten vom Fußweg an der Ecke Albertstraße und Panitzscher Platz von einem Personenkraftwagen angefahren und so erheblich verletzt, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Bei einem Einbruch in die Kantine des Gartenvereins „Am Waldesaum“ entwendeten Diebe Würste, Speck, Butter und Jambonetten im Werte von insgesamt 120 Mark. Sachdienliche Mitteilungen erbittet das Kriminalamt.

Aus dem Leipziger Kunstleben

Die lebende Serenade im Gohliser Schloßchen brachte eine willkommene Bereicherung des Programms durch die Darbietung eines Kammermusikwerkes von Franz Schubert: Sonatine für Klavier und Violine H. 368, Op. 137 Nr. 2, der Komposition des Leipziger Konzertorchesters Willy Schreyer nach dem Werk des biedermeierlichen Amant und wurde sehr vornehm durch Sigrid Wallther Müller am Flügel unterstützt. Neuhoff beschränkt und sehr delikate wurde die C-Tur-Sonate von E. F. von Dittersdorf (1739-1799) sowie zum Schluß die Serenade Nr. 1, C-Dur (K. 1. 109) von W. A. Mozart durch das Leipziger Konzertorchester unter der Leitung von S. W. Müller dargeboten. Sprechlichen Beifall spendete allen Ausführenden das verhältnismäßig zahlreich erschienene Publikum.

Thüringen baut 1500 Heimstätten

1500. 84 Neubauten, die den Beginn eines großen, von der thüringischen Regierung angeregten Bauvorhabens darstellen, wurden am Donnerstag gerichtet. Am Zuge dieses Bauvorhabens sollen in ganz Thüringen 1500 neue Heimstätten im Laufe eines Jahres entstehen; in Weimar allein 500. Die einzelne Heimstätte wird 10 000 Mark kosten, zu ihr gehören neben dem Haus mit 4 Zimmern, Küche und Bad auch 400 qm Garten. Der einzelne Heimstättenbesitzer hat ein Eigenkapital von 1000 Mark einzubringen; die Tilgungsrate für den Rest beträgt 40 Mark. Banken, Industrie, Bauvereine u. d. l. haben zur Finanzierung des Bauvorhabens rund 300 000 Mark zur Verfügung gestellt. — Bei dem Richtfest ergreift auch Ministerpräsident Marschler das Wort, um den Geist der Volksgemeinschaft zu würdigen, aus dem dieses Werk entstanden ist.

Vonig Sa. Goldene Hochzeit. Oberstaatsminister Johann Breuer und seine Gattin konnten dieser Tage das schöne Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Der Jubilar war 58 Jahre lang in der Papiermanufaktur, davon 39 Jahre in der Papierfabrik in Penitz tätig. Seit 1931 lebt er im Ruhestand. Dem Jubelpaar, das seit Gründung der S. A. Zeitlicher unferer Zeitung ist, wurden zahlreiche Ehrungen zuteil.

Müßeln. Schwere Unfall in einer Lehmpgrube. Der Arbeiter Pöhlisch aus Müßeln rutschte, als er mit Aufbaumarbeiten in einer Lehmpgrube beschäftigt war, plötzlich ab und stürzte in die Grube. Dadurch kamen die Lehmpfaffen in Bewegung und ein großer Lehmkumpen fiel dem

Südwest-Sachsen

Folgeschwerer Zusammenstoß in der Kurve

Zwei Todesopfer. Meerane i. Sa., 2. August. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Donnerstagabend in der Nähe des Jägerhäufens an der Meerane-Glauchauer Stadigrenze. Der Führer eines aus Chemnitz kommenden fabriktreuen Kraftwagens verlor offenbar durch übermäßig schnelles Fahren in der gefährlichen Kurve die Gewalt über seinen Wagen und geriet auf die linke Straßenseite. Ein Zusammenstoß mit einem im gleichen Augenblick die Kurve passierenden Motorrad aus Meerane war unvermeidlich. Der Kraftfahrer und sein Begleiter wurden vom Rad geschleudert und erlitten sehr schwere Verletzungen. Der Autoführer wurde nur leichter verletzt. Die verunglückten Motorradfahrer sind in der Nacht zum Freitag im Meeraner Krankenhaus verstorben. Es handelt sich um den 58 Jahre alten Elektromonteur Albert Lautenhahn und den 29jährigen Vertreter Tegner, beide aus Ritzschstein-Gallenberg. Der Führer des Kraftwagens wurde verhaftet.

Zusammenstoß an der Bahnüberführung

Troßburg, 2. August. An der Bahnüberführung unweit von Streitwald fuhr am Donnerstagnachmittag ein Eisenbahnzug der Linie Troßburg — Köthen mit einem Lastkraftwagen aus Neukirchen zusammen. Der mit Ziegeln beladene Anhänger des Autos wurde vollständig zertrümmert. Der Fahrer des Kraftwagens erlitt schwere Verletzungen, der Führer des Autos wurde leichter verletzt.

Aus sächsischen Gerichtssälen

Todesurteil gegen einen Raubmörder rechtskräftig. Leipzig, 2. August. Am Donnerstag hat der zweite Strafsenat des Reichsgerichts die Revision des Raubmörders Karl Sandke gegen das am 27. Mai d. J. vom Schwurgericht Cottbus erkannte Todesurteil verworfen. Sandke ist damit rechtskräftig zum Tode verurteilt. Er hat am 17. April d. J. die Zugführerin des Reichsbahnwagens in Böhla bei Müßeln überfallen und erdolcht, um in den Besitz von Bargeld zu kommen, das die alte Frau in Verwahrung hatte.

Bei Glattels vorsichtig fahren!

Zschopau, 2. August. Ein Kraftwagen ist auf der Wiltscheler Straße, Straße Zschopau — Schorfenstein, bei Glattels mit einem anderen Kraftwagen zusammengestoßen, dessen Führer unterlassen hatte, eine nicht vorhersehbare Änderung der Fahrtrichtung anzuzeigen. Trotzdem wurde auf Antrag der Anklagebehörde Altdorf der Führer des ersten Wagens wegen Vergehens gegen §§ 25 und 27 der Reichsstrafgesetzbuchordnung mit zehn Reichsmark bestraft. Der Kraftwagenführer habe keine Fahrschwindigkeit nicht so einrichtet, daß er in Anbetracht des herrschenden Glattels den Wagen auf kürzeste Entfernung hätte zum Stehen bringen können.

Zweimal verkauft.

Flauen, 2. August. Das Schöffengericht Flauen verurteilte den Angeklagten Martin M. wegen Betruges zu sieben Monaten Gefängnis. M. hatte im vergangenen Jahr eine Brauerei auf Abbruch gekauft. Aus diesem Abbruch verkaufte er 2000 Zentner eiserner Träger an einen Delonitzer Altwarenhandler, brachte aber nur 240 Zentner zur Verabbarung. Für diesen Verkauf hatte er eine Anzahlung von 2000 RM. erhalten. Trotzdem verkaufte er einige Wochen später dasselbe Objekt an eine Nürnberg-Firma noch einmal und erhielt hier 1500 RM. als Anzahlung. Er hat ferner von einer Petroleumfirma 5000 Liter Benzin gekauft, hieron einen größeren Posten sofort weiter veräußert und den Erlös für sich verdrängt.

Aus der Lausitz

Unverbesserlicher Zechpreller kommt ins Zuchthaus

Bischdoleroda, 2. August. Wegen Zechprellerei hatte sich vor dem Amtsgericht Bischdoleroda der 42 Jahre alte Rudolf Paul Lange aus Reustadt i. Sa. zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Juni d. J. in einer Gastwirtschaft in Bischdoleroda eine Zechprellerei über 2000 RM. gemacht, ohne einen Pfennig Geld in der Tasche zu haben. Er war sogar so großzügig gewesen, auch für andere Gäste Getränke zu bestellen. Lange ist seit 1929 nicht weniger als 16 Mal mit Gefängnis oder Zuchthaus bestraft. In einem Fall erfolgte die Verurteilung wegen neumannischer Zechprellerei. Das Urteil des Amtsgerichts Bischdoleroda lautete auf ein Jahr Zuchthaus und 30 Mark Geldstrafe. Die Ehrenrechte wurden dem Zechpreller auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Wahren. Die Hand im Getriebe. Am Mittwoch geriet auf dem Rittergut Waga bei Entenrieden der Waldhüter Wüner mit der rechten Hand in das Getriebe des sog. Selbstbinders. Er erlitt schwere Handverletzungen und mußte sofort zum Arzt gebracht werden.

Neugersdorf. Massen einbrecher Fischer gefasst. Der 28 Jahre alte Johannes Fischer, der in letzter Zeit in der hiesigen Gegend zahlreiche Einbrüche beging, ist jetzt in Philippsdorf i. B. festgenommen worden. Der in Großröhrsdorf geborene, aber schon vor Jahren als tätiger Ausländer aus Deutschland ausgewiesene Einbrecher dürfte für längere Zeit unschädlich gemacht werden.

Südwest-Sachsen

Folgeschwerer Zusammenstoß in der Kurve

Zwei Todesopfer. Meerane i. Sa., 2. August. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Donnerstagabend in der Nähe des Jägerhäufens an der Meerane-Glauchauer Stadigrenze. Der Führer eines aus Chemnitz kommenden fabriktreuen Kraftwagens verlor offenbar durch übermäßig schnelles Fahren in der gefährlichen Kurve die Gewalt über seinen Wagen und geriet auf die linke Straßenseite. Ein Zusammenstoß mit einem im gleichen Augenblick die Kurve passierenden Motorrad aus Meerane war unvermeidlich. Der Kraftfahrer und sein Begleiter wurden vom Rad geschleudert und erlitten sehr schwere Verletzungen. Der Autoführer wurde nur leichter verletzt. Die verunglückten Motorradfahrer sind in der Nacht zum Freitag im Meeraner Krankenhaus verstorben. Es handelt sich um den 58 Jahre alten Elektromonteur Albert Lautenhahn und den 29jährigen Vertreter Tegner, beide aus Ritzschstein-Gallenberg. Der Führer des Kraftwagens wurde verhaftet.

Zusammenstoß an der Bahnüberführung

Troßburg, 2. August. An der Bahnüberführung unweit von Streitwald fuhr am Donnerstagnachmittag ein Eisenbahnzug der Linie Troßburg — Köthen mit einem Lastkraftwagen aus Neukirchen zusammen. Der mit Ziegeln beladene Anhänger des Autos wurde vollständig zertrümmert. Der Fahrer des Kraftwagens erlitt schwere Verletzungen, der Führer des Autos wurde leichter verletzt.

Aus sächsischen Gerichtssälen

Todesurteil gegen einen Raubmörder rechtskräftig. Leipzig, 2. August. Am Donnerstag hat der zweite Strafsenat des Reichsgerichts die Revision des Raubmörders Karl Sandke gegen das am 27. Mai d. J. vom Schwurgericht Cottbus erkannte Todesurteil verworfen. Sandke ist damit rechtskräftig zum Tode verurteilt. Er hat am 17. April d. J. die Zugführerin des Reichsbahnwagens in Böhla bei Müßeln überfallen und erdolcht, um in den Besitz von Bargeld zu kommen, das die alte Frau in Verwahrung hatte.

Bei Glattels vorsichtig fahren!

Zschopau, 2. August. Ein Kraftwagen ist auf der Wiltscheler Straße, Straße Zschopau — Schorfenstein, bei Glattels mit einem anderen Kraftwagen zusammengestoßen, dessen Führer unterlassen hatte, eine nicht vorhersehbare Änderung der Fahrtrichtung anzuzeigen. Trotzdem wurde auf Antrag der Anklagebehörde Altdorf der Führer des ersten Wagens wegen Vergehens gegen §§ 25 und 27 der Reichsstrafgesetzbuchordnung mit zehn Reichsmark bestraft. Der Kraftwagenführer habe keine Fahrschwindigkeit nicht so einrichtet, daß er in Anbetracht des herrschenden Glattels den Wagen auf kürzeste Entfernung hätte zum Stehen bringen können.

Zweimal verkauft.

Flauen, 2. August. Das Schöffengericht Flauen verurteilte den Angeklagten Martin M. wegen Betruges zu sieben Monaten Gefängnis. M. hatte im vergangenen Jahr eine Brauerei auf Abbruch gekauft. Aus diesem Abbruch verkaufte er 2000 Zentner eiserner Träger an einen Delonitzer Altwarenhandler, brachte aber nur 240 Zentner zur Verabbarung. Für diesen Verkauf hatte er eine Anzahlung von 2000 RM. erhalten. Trotzdem verkaufte er einige Wochen später dasselbe Objekt an eine Nürnberg-Firma noch einmal und erhielt hier 1500 RM. als Anzahlung. Er hat ferner von einer Petroleumfirma 5000 Liter Benzin gekauft, hieron einen größeren Posten sofort weiter veräußert und den Erlös für sich verdrängt.

Aus der Lausitz

Unverbesserlicher Zechpreller kommt ins Zuchthaus

Bischdoleroda, 2. August. Wegen Zechprellerei hatte sich vor dem Amtsgericht Bischdoleroda der 42 Jahre alte Rudolf Paul Lange aus Reustadt i. Sa. zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Juni d. J. in einer Gastwirtschaft in Bischdoleroda eine Zechprellerei über 2000 RM. gemacht, ohne einen Pfennig Geld in der Tasche zu haben. Er war sogar so großzügig gewesen, auch für andere Gäste Getränke zu bestellen. Lange ist seit 1929 nicht weniger als 16 Mal mit Gefängnis oder Zuchthaus bestraft. In einem Fall erfolgte die Verurteilung wegen neumannischer Zechprellerei. Das Urteil des Amtsgerichts Bischdoleroda lautete auf ein Jahr Zuchthaus und 30 Mark Geldstrafe. Die Ehrenrechte wurden dem Zechpreller auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Wahren. Die Hand im Getriebe. Am Mittwoch geriet auf dem Rittergut Waga bei Entenrieden der Waldhüter Wüner mit der rechten Hand in das Getriebe des sog. Selbstbinders. Er erlitt schwere Handverletzungen und mußte sofort zum Arzt gebracht werden.

Neugersdorf. Massen einbrecher Fischer gefasst. Der 28 Jahre alte Johannes Fischer, der in letzter Zeit in der hiesigen Gegend zahlreiche Einbrüche beging, ist jetzt in Philippsdorf i. B. festgenommen worden. Der in Großröhrsdorf geborene, aber schon vor Jahren als tätiger Ausländer aus Deutschland ausgewiesene Einbrecher dürfte für längere Zeit unschädlich gemacht werden.



Nr. 177. Seite 6. 15. Fortsetzung. Wer... Mann... Christin... ich doch... ihres W... freut, un... stand sie... ihr tiefen... Wissen... glaube, n... Ruhe... keinen G... nes, bene... gewohnt... beunruhig... war ihr... Millionär... lieb zu h... schloffen... Farbe; sie... den keltan... Ende aus... gebildet... Weich ebl... Durch... ihn noch... heit, die e... trat ich e... ungelogen... Abwechse... Eingangs... jah etwas... aber der... Als er m... Tür des G... sch, heiter... mütter, le... Hebeooll: „Run, heute nach... Christina... nicht frank... „Dank... Dame, ohn... erhalten... dem sie mi... Schwieger... zugeworfen... lächelnd: „Arme... Ich wa... wagen, die... Wädel und... Me... Wie ein G... In den... wieder Fälle... alles tun, u... einmal von... einem weit e... felen. Ein... noch einem... glücklich errei... war aberbin... und Teile... einem heftige... nehmsten St... schäbsten... plorische Best... der Leiter... suchen. Er... streichen, über... als dieser es... schmecke als... an Urteils... ein Mensch... solche Beschma... Der Bulle un... Ein unar... größer, die... süßmales... Nüchlich erbl... Eiler, der off... Brüllen und... Die Goldgräbe... lich erschütter... Luft. Sich un... noch der mütter... aus der sich e... Eiler war nich... gangen war... eine Riste mit... Hörner genomi... in der Riste zu... geprengt. Frisch aus der... So gibt o... reichlich Gefeg... nahbringend... Einar Deffau... zu zeigen, was... zu leisten verm... großen Essen... Augenblick mit... ten. Zwei Ober... Deffau eigens... worden, um b...

# Kapitän Ribots Freude

Roman von

Armando Palacio Valdés

Berechtigte Uebersetzung aus dem Spanischen von Paula Saatmann • Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf



15. Fortsetzung.

Über den gelehrten Abhandlungen des reichen Kaufmanns am wenigsten wohlgefällig zuhörte, war offenbar Christina. Obgleich sie sich bemühte, es zu verbergen, erriet ich doch bald, daß die Weisheit des Freundes und Sozias ihres Mannes sie nicht interessierte. Sie war manchmal gestreut, und so oft sie einen einleuchtenden Vorwand fand, stand sie auf und ging hinaus. Brauche ich zu sagen, daß ich ihr diesen Mangel an Ehrerbietung einem Vertreter der Wissenschaft gegenüber als Verdienst anrechnete? Ich glaube, nein!

Außerdem bemerkte ich, daß Christina, die anscheinend keinen Einblick hatte in die Unternehmungen ihres Mannes, denen sie aber nie widersprach, wenn er sie mit seiner gewöhnlichen Offenheit uns auseinandersetzte, dagegen sehr beunruhigt war, wenn Castell ihnen Vorschub leistete. Es war ihr ganz unmöglich, das zu verbergen. Sobald der Millionär mit schon geschlossenen Worten anfang, ein Loblied zu singen auf Marti, seinen klaren Blick, seine Entschlossenheit und Tatkraft, dann wechselte Christina die Farbe; sie zungelte die Stirn und ihre schönen Augen wurden keltig starr. Gewöhnlich hielt sie es nicht bis zu Ende aus, sondern ging hastig hinaus. Der gute Emilio, gebildet von Freude und Dankbarkeit, beachtete es nicht. Welch edle, kindliche, großmütige Seele besaß dieser Mann!

Durch Zufall erfuhr ich von einer Handlungswaise, die ihn noch mehr in meinen Augen hob. Mit der Vertraulichkeit, die er mir vom ersten Tage an eingeräumt hatte, betrat ich eines Tages unangemeldet sein Arbeitszimmer zu ungelegener Zeit. Seine Schwiegermutter schluchzte (zur Abwechslung) in einem Sessel, während er, den Rücken der Eingangstür zugewandt, eben den Geldschrank aufschloß. Er sah etwas ernster und nachdenklicher aus, als gewöhnlich, aber der gültige Ausdruck seines Gesichtes war wie immer. Als er mich hörte, wandte er sich schnell um und ließ die Tür des Geldschrankes zu. Er begrüßte mich und bemühte sich, heiter zu scheinen, wandte sich dann an seine Schwiegermutter, legte ihr die Hand auf die Schulter und sagte liebevoll:

„Nun, Mama, machen Sie sich keine Sorgen; alles soll heute nachmittag geregelt werden. Gehen Sie jetzt zu Christina und ruhen Sie sich aus! Sie werden uns doch nicht krank werden!“

„Danke! Tausend Dank!“ murmelte die empfindsame Dame, ohne mit Schluchzen aufzuhören. Nach einer Weile erhob sie sich, um zu gehen, und sie ging hinaus, nachdem sie mir vorher kramphast die Hand gedrückt und ihren Schwiegermutter von der Tür aus vier oder fünf Kusthände zugeworfen hatte. Dieser schüttelte den Kopf und sagte lächelnd:

„Arme Frau!“

Ich warf ihm einen fragenden Blick zu, ohne jedoch zu sagen, die Frage in Worte zu kleiden. Marti antwortete die Wahrheit und murmelte: „Die alte Geldschicht! Der Sohn nutzt

die Güte dieser armen Frau aus und macht ihr vielen Kummer.“

Da ich merkte, daß er sich in weitere Erklärungen nicht einlassen wollte, hütelte ich mich, danach zu fragen, und wir sprachen von anderen Dingen. Doch bald darauf trat Christina ins Arbeitszimmer, offenbar schlecht gestimmt, und fragte:

„Mama hat dich um Geld gebeten, nicht wahr?“

„Nein, mein Kind“, erwiderte Marti und wurde ein wenig rot.

„Vergne es nicht, Emilio! Ich weiß alles seit heute morgen.“

„Nun, und wenn es so wäre? Es ist nicht der Mühe wert, daß ich darum diese kleine Summe so in Italien ziehe!“ verfeuerte er und tippte zärtlich mit dem Finger daran.

Christina war einen Augenblick still und nachdenklich.

„Du weißt wohl“, sagte sie schließlich in entschiedenem Ton, „daß ich deiner Freigebigkeit Sabas gegenüber nie etwas in den Weg gelegt habe. Wenn ich es schon gern sah, daß du gegen alle Freigebigkeit warst, wieviel mehr magte es mich freuen, wenn es sich um meinen Bruder handelte! Doch ich habe mich so oft gefragt: Wird diese Großmutter Emilios gute Folgen haben? Wird sie nicht vielmehr meinen Bruder ermutigen, daselbe frage, verchwenderische Leben weiterzuführen? Wenn er allein stünde in der Welt, könnte man ihn ohne große Gefahr verwöhnen; denn wenn ihm einmal deine Unterstützung fehlte, würde er schon lernen, sich auf das durchaus Notwendige einzuschränken. Aber er hat eine Frau, hat Kinder, und ich fürchte, daß diese einmal die Folgen tragen müssen, wenn Sabas, dank deiner Freigebigkeit, seine noblen Gewohnheiten nicht aufgibt. Zudem“, fügte sie mit leiser und ein wenig ätzelnder Stimme hinzu, „heute haben wir noch keine großen Verpflichtungen... aber sie können kommen...“

„Das will ich meinen!“ rief Marti, heftig lachend, „und ich glaube, daß die erste sich schon recht bald einstellen wird!“

Christina erröte jäh. Emilio wurde ernst, legte ihr zärtlich den Arm um die Schultern und sagte:

„Du hast recht, wie in allem, was du sagst. Du bist hundertmal vernünftiger als ich. Vielleicht wenn Sabas selbst gekommen wäre, mich darum zu bitten, hätte ich es ihm abgeschlagen; denn ich bin seine üblen Streiche nachgerade etwas leid... Aber deine Mutter kam zu mir... und hat geweint... und offen gesagt, du weißt nicht, wie das auf mich Eindruck macht!“

Christina sah zu ihm auf und aus ihren Augen strömte grenzenlose Dankbarkeit; ihre Lippen zitterten, und da sie wohl fürchtete, sich nicht beherrschen zu können, ging sie schnell aus dem Zimmer.

„Die Arme!“ sagte Marti; „sie hat sehr recht. Sabas ist ein Tunichtgut und hat kein Verantwortungsgewissen.“

## Merkwürdigkeiten

Wie ein Schwein, aber besser...

In den abgelegenen Teilen Japans kommen noch hin und wieder Fälle von Menschenfresserei vor, obgleich die Behörden alles tun, um dieser Unsitte zu steuern. Unlängst lief wieder einmal von einer Streife in London der Bericht ein, daß in einem weit entlegenen Tal fünf Menschen getötet und gefressen seien. Ein Strafzug wurde in das fräuliche Tori geschickt, das nach einem mühseligen Zuge von acht Tagen Dauer denn auch glücklich erreicht wurde. Der Empfang seitens der Bewohner war allerdings nicht gerade der freundlichste. Melle, Speere und Beile flohen den Ankömmlingen entgegen, und erst nach einem heftigen Gelechte konnten der Häuptling und seine vornehmsten Stammesgenossen festgenommen werden. Die noch sichtbaren Spuren der Kannibalenmahlzeit ließen eine exemplarische Bestrafung als angezigt erscheinen, zunächst wollte es der Leiter des Strafzuges inbeffen einmal mit Güte versuchen. Er ließ daher ein leicheres Futterbrot mit Marmelade streichen, überreichte es dem Häuptling und erkundigte sich, als dieser es verzehrt hatte, ob ein solches Brot nicht besser schmecke als Menschenfleisch. Erkaunt über solch einen Mangel an Urteilskraft schüttelte der Schwärze den Kopf und erklärte, ein Mensch schmecke wie ein Schwein, aber besser... Gegen solche Geschmacksoverwertung war nichts zu wollen.

Der Bulle und das Dynamit.

Ein unangenehmes Abenteuer erlebten kürzlich drei Goldgräber, die in der Gegend der Goldgrube Jorck Keel in Neu-Schwaben auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte begriffen waren. Mäßig erblickten sie in einiger Entfernung einen großen Stier, der offenbar wild geworden war und mit wütendem Brüllen und tief gesenktem Kopf auf die drei losstürmt kam. Die Goldgräber suchten ihr Heil in schrecklicher Angst. Mäßig erschütterte hinter ihnen eine furchtbare Detonation die Luft. Sich umwendend, erblickten sie an der Stelle, wo eben noch der wütende Bulle gewesen, eine kraterartige Vertiefung, aus der sich eine dicke, dunstige Rauchwolke erhob. Von dem Stier war nichts mehr zu sehen. Es war klar, was vor sich gegangen war. Der Stier hatte offenbar in seinem tosenden Lauf eine Röhre mit Sprengmitteln, die ihm im Wege lag, auf die Hörner genommen, durch den Stoß das furchtbare Sprengmittel in der Röhre zur Explosion gebracht und so sich selbst in die Luft gesprengt.

Frisch aus der Luft serviert.

Es gibt offenbar noch immer mit irdischen Gütern allzu reichlich besegnete, die nicht recht wissen, wie sie ihr vieles Geld nutzbringend anlegen sollen. Zu ihnen gehört auch ein gewisser Omar Dessau, ein in London lebender Däne, der kürzlich, um zu zeigen, was sein kleines Vaterland auf kulinarischem Gebiete zu leisten vermag, auf den Orkanen hien, 1000 Gänse zu einem großen Essen zu laden, bei dem sämtliche Gerichte im letzten Augenblick mittels Flugzeug aus Dänemark herbeigeführt waren. Zwei Oberköche führender Londoner Gaststätten waren von Dessau ebenso ebenfalls in die dänische Hauptstadt entsandt worden, um dort die Mahlzeit zuzubereiten. Die erkrankten

Gäste ließen sich das dänische Festessen sicherlich gut schmecken, viele von ihnen dürften aber doch im Stillen den Kopf schüttelt und sich gefast haben, daß sie in London ohne einen derartigen Aufwand gewiß nicht schlechter gespeist haben würden.

Ein Autodieb hat Pech.

Ein aus der Tschschowabel nach Amerika einwanderter Mann namens Kleicher verlor in Chicago schnell auf die schlechte Ebene. Als „Greenhorn“ mit den Gepflogenheiten in der „Verbrecherstadt“ wenig vertraut, bestahl er, einen ganz großen Zug zu unternehmen, nämlich am helllichten Tage einen dreifachen Kraftwagen-Diebstahl zu begehen. Eines Morgens sah er in einer nicht gerade sehr belebten Geschäftsstraße einen prachtvollen neuen Wagen stehen. Das war der richtige! Kleicher sprang mit einem kühnen Satz hinein, gab Gas und brauste davon. Der Wagen lief sabelhaft. Aber was kam hinter ihm her? Ein Duzend Polizei-Motorräder. Also war der Diebstahl schon entdeckt! Kleicher beschleunigte seine Fahrt. Doch die Verfolger blieben ihm hart auf der Spur. Sankbarerweise hielten sie sich immer im gleichen Abstand von dem stolischen Wagen. Auch Kleicher schmeckte, beschleunigte auch sie ihr Tempo, bremste er ab, taten sie das gleiche. Kleicher kam die Verfolger nicht heran? Sollten sie nicht sich mit ihm in einen Nahkampf einlassen? Schrecklich eine nach mehrstündiger Fahrt dem Verfolger der Verfolgung aus. So blieb ihm nichts übrig, als zu halten und sich mit erhobenen Händen zu ergeben. Die Verfolger hielten daran fest, ihr Staunt auf den Anblick des Wagens und verhafteten ihn förmlich. Wie es sich herausstellte, hatten sie Kleicher gar nicht verhaftet. Er hatte nur das Pech gehabt, den Wagen des Polizeidirektors zu stehlen, und seine Verfolger waren halt — die Bedienungsmannschaft des hohen Beamten!

## Björkö / Die Geschichte einer Monarchenbegegnung und eines Vertrages. Von E. Schillers

(2. Fortsetzung.)

Der Krieg gegen Japan gibt den Anlaß für den Deutschen Kaiser, den Plan eines Defensiv-Allianz-Vertrages zwischen Deutschland und Rußland unter späterer Zuziehung Frankreichs trotz der Erfahrungen aus dem Jahre 1904 wieder aufzunehmen. Tatsächlich ist der Zeitpunkt so günstig wie noch nie. Die große Flotte des Admirals Kojikawenitski, bekannt aus dem Doggerbank-Zwischenfall, wird bei Tsushima am 27. Mai 1905 durch die Japaner vernichtet — das ist die vollständige Niederlage, bei der im Innern Rußlands das revolutionäre Chaos droht. Jetzt erklärt der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, gern sich einsehen zu wollen für eine schnelle Beendigung des Krieges; er will den Frieden vermitteln. Sofort telegraphiert Berlin an die deutsche Vertretung in Washington, daß Deutschland den Präsidenten in seinen Bemühungen unterstützen werde... man will englischen und französischen kalten Vermittlungsversuchen den Wind aus den Segeln nehmen.

Der Kaiser ergreift selbst die Initiative; er schreibt einen Brief an den Zaren, in dem er ihm mit den eindringlichsten Worten den schnellen Friedensschluß nahelegt und ihm anbietet, sich persönlich diesbezüglich mit Roosevelt ins Benehmen zu setzen. So kommt, unter Zustimmung des Zaren, dank deutscher Bemühungen schließlich eine Basis für die Friedensverhandlungen zustande.

Und das schuf den günstigen Boden für eine neuerliche Aufnahme der Besprechungen eines Defensiv-Allianz-Vertrages.

Die Nordlandfahrt des Kaisers.

Wilhelm II. schiffte sich, wie allomere so auch diesmal, an Bord der „Hohenzollern“ ein und nimmt Kurs nach Norden. In Sibirien verabschiedet er sich von seinem Kanzler Bülow, den er kurz zuvor in den Rüstungsstand erhoben hat. Und Bülow weigt sich vor ihm und leuchtet:

„Er hat wohl gespielt?“ fragte ich, kühn gemacht durch das Vertrauen, das sie mir bewies.  
„Besser gelangt: er hat sich von ein paar Gaunern rupfen lassen. So ist der Mensch! Geldern hat er auf sein Ehrenwort fünftausend Pfeten verloren.“  
„Auf sein Ehrenwort — und deine Bürgschaft hin!“ bemerkte ich.

„Es ist möglich. Aber, was kann man da machen? Er ist allein schuld; er hat eine zu gute Mutter.“ (Und einen zu guten Schwager, dachte ich.)

Marti legte mir den Arm um die Schultern, und so gingen wir ins Wohnzimmer hinüber, um Christina und Donna Amparo aufzusuchen. Sie waren beide da; jene ernst, mit zusammengezogenen Brauen, diese vollständig von ihrer Aufregung erholt. Bald kam auch Kathelin, die zum Essen bleiben sollte. Sie schien traurig und beschämt. Bald darauf kamen zwei Damen, vertrauter Besuch; die Unterhaltung wurde lechalt, und die gedrückte Stimmung, die im Zimmer geherrsch, löste sich auf.

VIII.

Von jenem Tage an änderte sich Christinas Verhalten mir gegenüber merktlich. Sie war weniger sich und zurückhaltend; sie vermied es nicht mehr so ängstlich, mich anzusehen; wenn ich eintrat, wurde sie nicht plötzlich ernst wie vorher. Nach und nach wurde sie offener, herzlich und innerhalb der Grenzen ihres zurückhaltenden Wesens sogar liebevoll.

Doch am nächsten Tage bereitete mir das widrige Schicksal den größten Schrecken, den ich in meinem gefährlichen und ereignisreichen Leben empfunden habe. Weder als ich im Rio de la Plata strandete, noch als bei einem Sturm im Vermellanal die Wogen uns das halbe Obergeschiff wegrissen, war ich so erschrocken. Und Donna Amparo war es vorbehalten, mir diesen Schreck einzujagen. Im Wohnzimmer waren diese, Christina und ich. Während sie arbeitete, durchblätterte ich ein Photographalbum, das die Bilder der ganzen Familie und vieler Freunde enthielt. Ich fragte, und Donna Amparo gab mir Auskunft, wen sie darstellten. Christina war schweigsam.

„Wer ist die sympathische Kleine?“ fragte ich und betrachtete das Bild eines kleinen Mädchens von zehn bis zwölf Jahren. „Hat die ein Paar schöne Augen?“

„Kennen Sie sie nicht? ... Es ist doch meine Tochter!“

„Oh!“ rief ich überrascht und sah, daß Christina rot wurde.

„Sie ging noch zur Schule. Ein hübsches Kind, nicht wahr?“

„Das will ich meinen!“ antwortete ich schüchtern.

Mama, red doch keinen Unsinn! Wo ist doch aussehe wie ein gerupptes Vögeldchen!“ sagte Christina.

„Wie ein Vögeldchen?“ rief ihre Mutter entrüstet. „Du warst bildhübsch. Seit damals halt du nur verloren. Du gibst noch was drum, wenn du jetzt noch so wärst wie damals... Was sagen Sie, Ribot?“

„Gnädige Frau“, murmelte ich verlegen, „sie war wirklich sehr hübsch um jene Zeit; aber heute, meine ich, ist sie noch schöner.“

Christina erröte noch tiefer, beugte den Kopf über ihre Arbeit und war ernst und schweigend. Ihre Mutter wollte das nicht zugeben. Ich erlaubte mich nicht, ihr offen zu widersprechen, und murmelte etwas Unklares, das man nach Belieben deuten konnte. Endlich ließen wir diesen für mich gefährlichen Gesprächsfall fallen, und kurz darauf meldete man, daß die Aristokratin gekommen sei, und Christina ains in ihr Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

ter ihm her? Ein Duzend Polizei-Motorräder. Also war der Diebstahl schon entdeckt! Kleicher beschleunigte seine Fahrt. Doch die Verfolger blieben ihm hart auf der Spur. Sankbarerweise hielten sie sich immer im gleichen Abstand von dem stolischen Wagen. Auch Kleicher schmeckte, beschleunigte auch sie ihr Tempo, bremste er ab, taten sie das gleiche. Kleicher kam die Verfolger nicht heran? Sollten sie nicht sich mit ihm in einen Nahkampf einlassen? Schrecklich eine nach mehrstündiger Fahrt dem Verfolger der Verfolgung aus. So blieb ihm nichts übrig, als zu halten und sich mit erhobenen Händen zu ergeben. Die Verfolger hielten daran fest, ihr Staunt auf den Anblick des Wagens und verhafteten ihn förmlich. Wie es sich herausstellte, hatten sie Kleicher gar nicht verhaftet. Er hatte nur das Pech gehabt, den Wagen des Polizeidirektors zu stehlen, und seine Verfolger waren halt — die Bedienungsmannschaft des hohen Beamten!

„... wenn es doch möglich wäre, daß Sie mit dem Zaren zusammenzutreffen könnten; es wäre für beide Völler und die Welt von großem Segen! Aber wir können es nicht von Berlin aus anfragen. Schlägt er es vor oder bittet darum, dann gehen Sie hin und Gott mit Ihnen!“

Der Kaiser hat diese Worte berichtet — Bülow lie, wie so manches andere, in seinen eiteln und die Tatsachen veraltenden „Denkwürdigkeiten“ abgeleugnet...

Erst auf seiner Rückreise ergreift Wilhelm II. die Initiative für ein Zusammenreffen mit dem Zaren — das sein Staatsgeschäftsplan dabei die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen war, beweis klar keine Serierückhaltung über diese Entzesse.

Das erste ist ein Telegramm des Kaisers von Sord der „Hohenzollern“ nach Petersburg, datiert vom 18. Juli 1905. Er sendet Grüße aus der finnischen See und trägt, ob es dem Zaren Freude machen würde, sich mit ihm — als „Empie Touristen“ sie beide — zu treffen. Der Zar telegraphiert zurück:

„Ich bin entzückt über Deinen Vorstoß!“

Er schlägt vor, die beiden Kaiserlichen möchten sich treffen auf der Höhe von Björkö — und zwar möglichst beim Kaiser... Wadann einigt man sich über den genauen Zeitpunkt und teilt ich mit, wer an maßgeblichen Verlegen an Bord sein werde; auf der „Hohenzollern“ nur der deutsche Kaiser, der Großfürst Michael, der detaillierte russische Thronfolger. Ausdrücklich wird vereinbart, daß niemand etwas von dieser Entzesse abnen solle — vor allem der russische Außenminister Dornhoff nicht! Man will diesen abgerunden und entscheidungsfähigen Deutschen nicht später erst vor vollendete Tatsachen stellen.

Der Kaiser läßt sich aus Berlin, wo Bülow und Bülow...

unterrichtet sind, eine Abschrift des deutschen Bündnisentwurfs aus dem Oktober 1904 brachten. Wilow schickt den Entwurf und eine Menge guter Ratsschläge Holsteins. Und so dampfen sich die beiden kaiserlichen Jachten entgegen . . . — am 23. Juli, am Spätnachmittag, treffen sie sich in den finnischen Gewässern auf der Höhe von Björkö.

Der Kaiser hatte seinem „Kollegen“ auf dem „Polarstern“ den ersten Besuch ab und findet hier eine außerordentlich günstige Stimmung. Er hat kurz danach in einem langen Brief seinem Kanzler den Verlauf von Entree gezeichnet — dies historische Dokument wird für alle Zeiten maßgeblich sein für die Geschehnisse in der finnischen See vor nunmehr dreißig Jahren. Gleich zu Eingang wird freudig festgestellt:

„Und was fand ich nun vor? Einen warmen, liebevollen, begeisterten Empfang, wie er einem von Herzen aufrichtig geliebten Freunde zuteil werden konnte. Der Zar hat mich umarmt und an sich gedrückt, als sei ich sein lieblicher Bruder, und mit dankerfüllten, freudestrahlenden Augen blinzelte er mich immer wieder an. Die russische Umgebung — ohne den außerordentlichen Auswärtigen Minister — war von einer Herzlichkeit, wie ich es noch nie erlebt. Bendendorff ließ sogar sein Monokel aus dem Auge fallen, als ich ihm die Hand gab. Der Großfürst Thronfolger war eigens mitgebracht worden und war auch eitel Freude!“

Am Abend erwiderte der Zar den Besuch des Kaisers. So schließt sich daran ein Abendessen an Bord der „Hohenzollern“, das sich bis tief in die Nacht hinein ausdehnt . . . denn man hat Zweifel auf dem Herzen . . . Vor allem der Zar erleichtert sein unbehagliches Gemüt. Er dankt seinem deutschen Vetter für seine ehrlichen Bemühungen und einen Friedensschluss zwischen Rußland und Japan. Dann kommt er auf England und den König Eduard VII. zu sprechen, der während eines derzeitigen englischen Flottenbesuchs im französischen Hafen Brest scheinbar wieder „intriguiert“ habe. Er geht so weit, Eduard als den größten „mischel-maker“ der Welt zu bezeichnen — er hat Englands Verhalten im Doggerbank-Zwischenfall und seine Schwierigkeiten, der russischen Flotte bereitet, keineswegs vergessen . . . erstaunlich bei diesem Monarchen, der ein krankhaft „schlechtes Gedächtnis“ besaß und das noch oft bestätigen sollte, nicht zuletzt bezüglich eines feierlichen Ehrenwortes, das er an diesem Abend auf der „Hohenzollern“ ablegt unter der Bekräftigung durch einen Faustschlag:

„Niemals werde ich mich dazu hergeben, eine Verpflichtung gegen Dich und Dein Land einzugehen! Auf Ehrenwort!“ — ein Schwur, den er noch deutlicher und bindender ablegen wird beim Abschied von Björkö . . .

Der Kaiser ist enttäuscht. Er betont seinerseits noch das gerade während der jetzigen Phase der Marokkoreise besser werdende Verhältnis Frankreichs zu Deutschland: Gallien habe einen Krieg um Marokko vermieden . . . es scheint also, als ob es sich selbst um Elsass-Lothringen nicht mehr schlagen wolle und werde . . .

Die Begleitung des Zaren zeigt sich noch erregter und mißgestimmter gegen England als Nikolaus II. selbst. Daraus schließt der Kaiser:

„Aus allem war mir klar, daß der Boden für meine Aktion wohl vorbereitet und der Gedanke schon so weit gereift war, daß er in die Tat umgesetzt werden konnte. Denn wenn schon die Umgebung des Zaren so offen sprechen durfte, mußte der Herr nichts mehr dagegen einzuwenden haben!“

Das Feld ist gelockert — die Ausfahrt kann beginnen. Und sie erfolgt am nächsten Tage, dem eigentlichen historischen Tag von Björkö, und zwar unter dramatischen Umständen! (Fortsetzung folgt.)

### Englands bester Segelflieger tödlich abgestürzt

Beim Kunstflug Tragfläche abgedrochen. — Der Pilot ohne Fallschirm.

London, 2. August. England hat den Tod seines erfolgreichsten und populärsten Segelfliegers zu beklagen. Bei einer Flugveranstaltung auf dem Upwood-Flughafen, in der Nähe von Ramsey, stürzte George Collins mit seinem Segelflugzeug tödlich ab. Er gehörte zum Luftzirkus des bekannten englischen Piloten Sir Alan Cobham und hatte die Aufgabe, einen Kunstflug durchzuführen. Von einem Flugzeug wurde seine Maschine in etwa 700 Meter Höhe geschleppt, in der George Collins das Schleppseil ausklinkte und mehrere Loopings ausführte.

Das Publikum, unter dem sich auch die Eltern und die Ehefrau Collins befanden, folgte mit großer Begeisterung der Vorführung, denn Kunstflüge mit einem Segelflugzeug hatte es bis dahin noch nicht zu sehen bekommen.

Pötzlich lösten sich große Stücke der Tragfläche und das Segelflugzeug begann zu taumeln.

Die Zuschauer glaubten, auch dies gehöre mit zu einer Kunstflugnummer. Als aber plötzlich die Tragflächen abbrachen und der Rumpf des Segelflugzeugs wie ein Stein zur Erde fiel, wurde es allen bewußt, daß sich ein Unglück ereignet hatte. Mit lautem Krachen stieß der Flugzeugrumpf auf dem Flugplatz auf. Der verunglückte Pilot konnte nur noch als Leiche aus den Trümmern geborgen werden. Die Flugveranstaltung wurde nach diesem tragischen Zwischenfall sofort abgesetzt.

George Collins, der erst 27 Jahre alt war, konnte im August des vorigen Jahres den englischen Langstrecken-Rekord für Segelflugzeuge mit über 150 Kilometer aufstellen. Er hielt auch den englischen Höhen- und Dauer-Rekord und ist der einzige englische Segelflieger gewesen, der das silberne Weltunsterben abzeichen erwarb. Er hat während seiner Fliegerlaufbahn wiederholt atemraubende Abenteuer auszufteden gehabt. So war er schon mehrfach in die Gefahr gekommen, sein Flugzeug beim Kunstflug in der Luft zu zerbrechen. Er pflegte seine Flügel ohne Fallschirm auszuführen. Auch bei seinem letzten Aufstieg, der ihm den Tod bringen sollte, hat er wahrscheinlich keinen Fallschirm mit sich gehabt. Er hätte sich sonst, da er sich ja in großer Höhe befand, durch einen Fallschirmabwurf retten können.

In Deutschland dürfen bekanntlich Kunstflüge nur unter Mitnahme eines Fallschirmes unternommen werden. Die dabei benutzten Maschinen müssen die schwersten Zerreihsproben durchmachen, ehe sie für den Kunstflug freigegeben werden. — Der Tod des besten englischen Segelfliegers wird auch in den deutschen Segelfligerkreisen großes Bedauern hervorrufen.

Beauftragter Georg Winkler; Verleger Dr. Gerhard Dreyer, Verantwortlich für den politischen und Rechtsteil: Georg Winkler; für Redaktionen und Druck: Dr. Gerhard Dreyer, Hainisch in Dresden. Verantwortlicher Korrespondent: Theodor Winkler, Dresden. Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft, Volckestraße 11, D. R. V. 35: 5020. 3. Bl. ist Preislösliche Nr. 3 gültig.

# Feiern Sie mit!

## FESTTAGE

für's

# Plümiere



### SAISON-SCHLUSS-VERKAUF

vom 29. Juli — 10. August

**Sportliche Kostüme**  
in anmutig-reizvollen Stoffen, Jacke ganz gefüttert  
25<sup>00</sup> 19<sup>00</sup> 12<sup>50</sup>

**Elegante Kostüme**  
in erlesenen Stoffen und vorzüglicher Verarbeitung  
39<sup>00</sup> 29<sup>00</sup> 18<sup>00</sup>

**Sportjacken** für Damen, Größe 40 bis 48, einfarbige und karierte moderne Stoffe  
8<sup>50</sup> 6<sup>50</sup> 3<sup>90</sup>

**Sportliche Kleider**  
in vielerlei kleidbaren Stoffen, hübsche, beliebte Formen  
7<sup>50</sup> 5<sup>50</sup> 3<sup>50</sup>

**Charmeuse-Kleider**  
fresche sportliche Formen in schönen Stoffen und Farben  
9<sup>50</sup> 7<sup>50</sup> 5<sup>50</sup>

**Elegante Kleider**  
für Straße und Gesellschaft, in Matkrapp, sehr effektiv  
19<sup>50</sup> 14<sup>50</sup> 9<sup>50</sup>

**Frauen-Kleider**  
bis Größe 52, aus leichten Georgette- oder Papita-Stoffen  
14<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 10<sup>50</sup>

**Damen-Blusen**  
in reizvollen Macharten  
Serie I Serie II Serie III  
6<sup>50</sup> 4<sup>50</sup> 2<sup>50</sup>

**Frauen-Mäntel**  
in verschiedenen Stoffen u. modisch beliebten Farben, bis Größe 52 oder in Spezial-Größen  
35<sup>00</sup> 25<sup>00</sup> 15<sup>00</sup>

**Gabardine-Mäntel**  
aus nur reinwollenen, prachtvollen Stoffen  
35<sup>00</sup> 25<sup>00</sup> 17<sup>00</sup>

**Damen-Kniestrümpfe**  
aus künstlicher Seide, in modernen, praktischen Mustern u. geeigneten Farben, II. Wahl, Paar  
48,-

**Künstl. Waschseide**  
eine gute Qualität mit nachlässiger Florachie, modernes Farbensortiment, II. Wahl, Paar  
74,-

**Künstliche Mattseide**  
in Luxusausführung mit Patentrand, ganz besonders elastisch und feinmaschig, II. Wahl, Paar  
1<sup>18</sup>

**Charmeuse-Schlüpfer**  
maschenfeste Qualität, in allen schönen Wäschefarben, II. Wahl  
78,-

**Sportgürtel**  
mit seitlichen Gummiteilen, Hakenschuß, mit 4 auswechselbaren Gummihaltern . . . . .  
88,-

**Sporthemd**  
mit festem Stäbchenkragen, in modernen Farben und leichter Sommerqualität . . . . .  
2<sup>45</sup>

**Indanthrenfarbige Tischdecken** 130/160cm mit flotter Zeichnung . . . . .  
1<sup>95</sup>

**Damen-Leder-Niedertreter** in verschiedenen Farben und Größen, Paar  
1<sup>35</sup>

**Kleiderkragen** zum Teil hochwertig, mitunter etwas angestaubt, in 3 Serien:  
Serie I Serie II Serie III  
0<sup>10</sup> 0<sup>25</sup> 0<sup>45</sup>

**Selbstbinder** in 3 Serien; moderne Dessins, zu sehr ermäßigten Preisen  
Serie I Serie II Serie III  
0<sup>45</sup> 0<sup>68</sup> 0<sup>85</sup>

# MESSOW

WALDENMIDT  
WILSDRUFFER STRASSE

Monatlicher Betrag  
wie Gonnabend,

Redaktion: Dresden  
Hainischstraße, D  
Postfach 11, un  
Telefon: Nr. 1

# 2

## Stel

Der G  
nimmt in ei  
Presse zu de  
3 1/2 u n d P  
gleichwohl di  
nen, zu einer  
Der G  
rungen, die  
Erhaltung de

einzuführen.  
nierung das  
wenn sie in  
glauben“, fä  
schweren Ein  
sowie schon  
riedung ein  
macht. Wir  
hellerem Hin  
Polen du

Die praktisc  
daß Waren,  
bereits ordn  
und nach ein  
die Einfuhr  
gelegt wurde  
Für De  
schaft war de  
Lage, die kla  
forderte. D  
unterbroch  
über die neu  
hilfe verlang  
schaft darauf  
ordnung Pol  
die g  
Obwohl ber  
treter Polens

# Gen

Der

Die V  
Klassenisch  
Abschluß ge  
vormittag 1  
den Nachm  
fragen kein  
Mittellu  
men, daß  
gesung des  
fie den W  
unterrichten

Die V  
damit begr  
gestrigen E  
Stellungna  
verlaute, d  
Stellung m  
Eingelragen

Ueber den  
daß am Frei  
zu dem G  
schließend h  
finiens emp  
fehlt. Der a  
nen Wiberp  
land festgef  
Bedeutung d  
Regierung  
worden, die  
Späna  
Der Ge  
Simung